



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers

Hannover, 1899

XXI. Kreuz- und Trostlieder (Nr. 384-436).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65772)

thun, wenn sie nun alle vor ihn treten und zusammen beten?

5. Wenn die Heiligen dort und hier, Große mit den Kleinen, Engel, Menschen mit Begier alle sich vereinen, und es geht Ein Gebet aus von ihnen allen, wie muß das erschallen!

6. O der unerkannten Macht von der Heiligen Beten, ohne das wird nichts vollbracht so in Freud als Nöten; Schritt für Schritt wirkt es mit, wie zum Sieg der Freunde so zum End der Feinde.

7. O so betet alle drauf, betet immer wieder, heilige Hände hebet auf, heiligt eure Glieder, heiligt das Gebet, das zu Gott sich schwinget, betet, daß es dringet!

8. Betet, daß die letzte Zeit vollends übergehe, daß man Christi Herrlichkeit offenbaret

sehe; stimmt ein insgemein mit der Engel Sehnen nach dem Tag, dem schönen!

9. Eure Bitten, die ihr thut zu Gott von der Erden, sollen eine heilige Blut des Altares werden. Aber eur eignes Feuer lasset weit von dannen von der heiligen Pfannen.*)

*) 3 Mos. 9, 23. 24; 10, 1. 2.

10. Das Gebet hat Christi Gunst, wo mans ernstlich übet; und das ist der Heiligen Kunst: bitten, wie ers liebet, daß gescheh je und je, wie ers vorgenommen auf sein endlichs Kommen.

11. Dies Verlangen muß vorher in der Seele glimmen, so macht aus dem Bitten er Donner, Blitz und Stimmen; die ergehn und geschehn, daß die Feinde beben und Gott Ehre geben.

Chr. Karl Ludw. v. Pfeil g. 1712 † 1784.

XXI. Kreuz- und Trostlieder.

Eigene Melodie.

384. Was mein Gott will, gescheh allzeit, sein Will der ist der beste. Zu helfen ist er dem bereit, der an ihn glaubet feste. Er hilft aus Not, der fromme Gott, und tröst die Welt ohn Maßen; wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen.

2. Gott ist mein Trost und Zuversicht, mein Hoffnung und

mein Leben; was mein Gott will daß mir geschicht, will ich nicht widerstreben. Sein Wort ist wahr, denn all mein Haar er selber hat gezählet. Er hüt und wacht, stets für uns tracht, auf daß uns gar nichts fehlet.

3. Drum, muß ich Sünder von der Welt hinsah'n nach Gottes Willen zu meinem Gott, wanns ihm gefällt, will ich ihm halten stille. Mein arme Seel ich Gott befehl in meiner letzten Stunden,

du frommer Gott, Sünd, Höll und Tod hast du mir überwunden.

4. Noch eins, Herr, will ich bitten dich, du wirst mirs nicht versagen: Wenn mich der böse Geist ansicht, laß mich, Herr, nicht verzagen, hilf und auch wehr, ach Gott, mein Herr, zu Ehren deinem Namen! Wer das begehrt, dem wirds gewährt. Drauf sprich ich fröhlich: Amen.

Um 1554.

Eigene Melodie.

385. Warum betrübst du dich, mein Herz, bekümmerst dich und trägest Schmerz nur um das zeitlich Gut? Vertrau du deinem Herrn und Gott, der alle Ding erschaffen hat.

2. Er kann und will dich lassen nicht, er weiß auch wohl, was dir gebriecht, Himmel und Erd ist sein. Mein Vater und mein Herre Gott, der mir beisteht in aller Not!

3. Weil du mein Gott und Vater bist, wirst du dein Kind verlassen nicht, du väterliches Herz. Ich bin ein armer Erdenkloß, auf Erden weiß ich keinen Trost.

4. Der Reich verläßt sich auf sein Gut, ich aber will dir traun, mein Gott; ob ich gleich werd veracht, so weiß ich und glaub festiglich, wer dir vertraut, dem mangelt's nicht.

5. Ach Gott, du bist noch heut so reich, als du gewesen ewiglich, mein Traun steht ganz zu dir. Mach mich an meiner Seele reich, so hab genug ich ewiglich.

6. Zeitlich Ehr will ich gern entbehren, wollst mir das Ewge nur gewähren, das du erworben hast durch deinen herben bitteren Tod; das bitt ich dich, mein Herr und Gott!

7. Alles, was ist auf dieser Welt, es sei Gold, Silber oder Geld, Reichthum und zeitlich Gut, das währt nur eine kleine Zeit und hilft doch nicht zur Seligkeit.

8. Ich dank dir, Christ, o Gottes Sohn, daß du mir solches kund gethan durch dein göttliches Wort. Verleih mir auch Beständigkeit zu meiner Seele Seligkeit!

9. Lob, Ehr und Preis sei dir gesagt für alle dein erzeigt Wohlthat; ich bitt demütiglich: Laß mich nicht von dein'm Angesicht verstoßen werden ewiglich! 1565.

Eigene Melodie.

386. Von Gott will ich nicht lassen, denn er läßt nicht von mir, führt mich auf rechter Straßen, da ich sonst irrte sehr. Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen thut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat all verkehrt, so findet sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt; hilft mir in aller Not, errett von

Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden, und wemms auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit; es kann mir gar nicht grauen, er wendet alles Leid. Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben sei Gott dem Herrn ergeben, er schaffs, wies ihm gefällt.

4. Es thut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist. Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ, ja, seinen lieben Sohn; durch ihn er uns bescheret, was Leib und Seel ernähret, lobt ihn ins Himmels Thron!

5. Lobt ihn mit Herz und Munde, welchs er uns beides schenkt; das ist ein selge Stunde, darin man sein gedenkt; sonst verdirbt alle Zeit, die man zubringt auf Erden. Wir sollen selig werden und bleibn in Ewigkeit,

6. Auch wenn die Welt vergehet mit ihrer stolzen Pracht, nicht Ehr noch Gut bestehet, das vor war groß geacht. Wir werden nach dem Tod tief in die Erd begraben; wenn wir geschlafen haben, will uns erwecken Gott.

7. Die Seel bleibt unverloren, geführt in Abrams Schoß; der Leib wird neu geboren, von allen Sünden los, ganz heilig, rein und zart, ein Kind und Erb des Herren; daran muß

uns nicht irren des Teufels listige Art.

8. Darum ob ich schon dulde hier Widerwärtigkeit, wie ich auch wohl verschulde, kommt doch die Ewigkeit, die aller Freude voll; dieselb ohn einigs Ende, dieweil ich Christum kenne, mir widerfahren soll.

9. Das ist des Vaters Wille, der uns geschaffen hat; sein Sohn hat Guts die Fülle erworben uns und Gnad; auch Gott der heilige Geist im Glauben uns regieret, zum Reich der Himmel führet. Ihm sei Lob, Ehr und Preis!

Ludwig Helmbold g. 1532 † 1598.

Eigene Melodie,
oder Was mein Gott will, das g'scheh.

387. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden; wer sich verläßt auf Jesum Christ, dem muß der Himmel werden. Darum auf dich all Hoffnung ich ganz fest allzeit thu setzen, Herr Jesu Christ, mein Trost du bist in Todes Not und Schmerzen.

2. Und wemms gleich wär dem Teufel sehr und aller Welt zuwider, dennoch so bist du, Jesu Christ, der sie all schlägt darnieder. Und wenn ich dich nur hab um mich mit deinem Geist und Gnaden, so kann fürwahr mir ganz und gar nicht Tod noch Teufel schaden.

3. Dein tröst ich mich ganz sicherlich, denn du kannst mirs

wohl geben, was mir ist not,
getreuer Gott, in dies'm und
jenem Leben. Gib wahre Neu,
mein Herz erneu, errette Leib
und Seele! Ach höre, Herr, dies
mein Begeh'r und laß mein Bitt
nicht fehlen!

B. 1. Joach. Magdeburg g. 1525
† nach 1583. B. 2 u. 3 1597.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

388. Ach Gott, wie man-
ches Herzeleid
begegnet mir zu dieser Zeit;
der schmale Weg ist trübsalvoll,
den ich zum Himmel wandern
soll; wie schwer doch läßet Fleisch
und Blut sich zwingen zu dem
ewgen Gut!

2. Wo soll ich mich denn wen-
den hin? Zu dir, Herr Jesu,
steht mein Sinn; bei dir mein
Herz Trost, Hülf und Rat allzeit
gewiß gefunden hat; niemand
jemals verlassen ist, der hat ge-
traut auf Jesum Christ.

3. Du bist der große Wunder-
mann, das zeigt dein Amt und
dein Person. Welch Wunderding
hat man erfahrn, daß du, mein
Gott, bist Mensch geborn und
führst uns durch deinen Tod
ganz wunderbarlich aus aller Not.

4. Jesu, mein Herr und Gott
allein, wie süß ist mir der Name
dein! Es kann kein Trauren sein
so schwer, dein süßer Nam erfreut
viel mehr; kein Glend kann so
bitter sein, dein süßer Trost der
lindert's fein.

5. Ob mir gleich Leib und
Seel verschmacht, so weißt du,
Herr, daß ichs nicht acht; wenn
ich dich hab, so hab ich wohl, was
ewig mich erfreuen soll. Dein
bin ich ja mit Leib und Seel,
was kann mir thun Sünd, Tod
und Höll?

6. Kein bef're Treu auf Erden
ist, denn nur bei dir, Herr
Jesu Christ; ich weiß, daß du
mich nicht verläßt, dein Wahr-
heit bleibt mir ewig fest, du bist
mein rechter treuer Hirt, der ewig
mich behüten wird.

7. Jesu, mein Freud, mein
Ehr und Ruhm, meins Herzens
Schatz und mein Reichthum, ich
kann's doch ja nicht zeigen an,
wie hoch dein Nam erfreuen
kann; wer Glaub und Lieb im
Herzen hat, der wir'ds erfahren
mit der That.

8. Drum hab ichs oft und viel
geredt: Wenn ich an dir nicht
Freude hätt, so wollt den Tod
ich wünschen her, ja daß ich
nie geboren wär; denn wer dich
nicht im Herzen hat, der ist
gewiß lebendig tot.

9. Jesu, du edler Bräutigam
wert, mein höchste Zier auf dieser
Er'd, an dir allein ich mich ergetz
weit über alle güldnen Schätz;
so oft ich nur gedenk an dich,
all mein Gemüt erfreuet sich.

10. Wenn ich mein Hoffnung
stell zu dir, so fühl ich Fried
und Trost in mir; wenn ich in
Nöten bet und sing, so wird mein
Herz recht guter Ding; dein Geist

bezeugt, daß solches frei des ewgen Lebens Vorschmack sei.

11. Drum will ich, weil ich lebe noch, das Kreuz dir fröhlich tragen nach. Mein Gott, mach mich dazu bereit, es dient zum besten allezeit; hilf mir, mein Sach recht greifen an, daß ich mein Lauf vollenden kann.

12. Hilf mir auch zwingen Fleisch und Blut, vor Sünd und Schanden mich behüt, erhalt mein Herz im Glauben rein, so leb und sterb ich dir allein. Jesu, mein Trost, hör mein Begier: o mein Heiland, wär ich bei dir!

Martin Moller (?) g. 1547 † 1606.

Eigene Melodie.

389. Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Not. Der kann mich allzeit retten aus Trübsal, Angst und Nöten, mein Unglück kann er wenden, steht alls in seinen Händen.

2. Ob mich mein Sünd ansicht, will ich verzagen nicht; auf Christum will ich bauen und ihm allein vertrauen; ihm thu ich mich ergeben im Tod und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, ist Sterben mein Gewinn, und Christus ist mein Leben; dem thu ich mich ergeben. Ich sterb heut oder morgen, mein Seel wird er versorgen.

4. O mein Herr Jesu Christ, der du geduldig bist für mich am Kreuz gestorben, mir hast

das Heil erworben, führ uns alle zugleich zum ewgen Himmelreiche!

5. Amen zu aller Stund sprech ich aus Herzensgrund. Du wolest selbst uns leiten, Herr Christ, zu allen Zeiten, auf daß wir deinen Namen ewiglich preisen. Amen.

1607.

Eigene Melodie,
oder Herzlich thut mich verlangen.

390. Keinen hat Gott verlassen, der ihm vertraut allzeit; ob ihn darum viel hassen, so bringts ihm doch kein Leid. Gott will die Seinen schützen, zuletzt erheben hoch, geben, was ihnen nützet hie zeitlich und auch dort.

2. Allein ichs Gott heimstelle, er machs, wies ihm gefällt, zu Nutz meiner Seele. In dieser argen Welt ist doch nur Not und Leiden, und muß auch also sein, denn die zeitliche Freude bringt uns in ewge Pein.

3. Treulich will ich Gott bitten und nehmen zum Beistand in allen meinen Nöten, ihm befr als mir bekannt; wie könnt er mich denn lassen, der treu Nothelfer mein? Ja wenn die Not am größten, so will er bei mir sein.

4. All Unglück und all Glücke das kommt allein von Gott; ich weiche nicht zurücke und fleh in meiner Not. Um G'duld thu ich stets bitten in allm Anliegen

mein, er wird mich wohl behüten und mein Nothhelfer sein.

5. Reichthum und alle Schätze, was sonst der Welt gefällt, drauf ich mein Sinn nicht setze in dieser argen Welt. Ein Schatz ist mir im Himmel, der Jesus Christus heißt; er ist üb'r alle Schätze, schenkt uns den heiligen Geist.

6. Ihn hab ich eingeschlossen in meines Herzens Schrein. Sein Blut hat er vergossen für mich arms Würmelein, mich damit zu erlösen aus ewger Angst und Pein; wie könnt auf dieser Erde doch größere Liebe sein?

7. Nun sollt ich mich erzeigen dankbar für solche Gnad: ich geb mich Gott zu eigen mit allem, was ich hab. Wie ers will weiter machen, sei ihm alls heimgestellt; ich b'fehl ihm all mein Sachen, er machs, wies ihm gefällt.

8. Amen, nun will ich schließen dies schlichte Liedelein. Herr, durch dein Blutvergießen laß mich dein Erben sein, so hab ich alls auf Erden, was mich erfreuet schon, im Himmel soll mir werden die ewge Gnadenron. Vor 1602.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ.

391. Du weinst vor Jerusalem, Herr Jesu, lichte Zähren, bezeugst, es sei dir angenehm, wenn Sünder sich bekehren; wenn ich vor dir mit Buß erschein und über meine Sünden wein, so wäschst du ab aus lauter Gnad die Missethat, die mich bisher gequälet hat.

2. Wenn deines Vaters Zorn entbrennt von wegen meiner Sünde, zu deinen Thränen ich mich wend; da ich Erquickung finde. Vor Gott sind sie so hoch geschätzt; wer damit seine Sünde nezt, den blickt Gott an mit Gütigkeit zu jeder Zeit und sein betrübtes Herz erfreut.

3. Hier muß ich auch im Thränenhaus vor großer Angst oft weinen, der Welt aushalten manchen Strauß, sie martert stets die Deinen. Auf allen Seiten, wo sie kann, fängt sie mit mir zu hadern an. Dies tröstet mich zu aller Frist, Herr Jesu Christ: in Not du auch gewesen bist.

4. Du zählst alle Thränen mein; ich weiß, sie sind gezählet; und ob sie nicht zu zählen sein, dennoch dir keine fehlet. So oft vor dir sie regen sich, so oft bewegen sie auch dich, daß du dich mein erbarmen mußt. Dir ist bewußt mein Kreuz, drum hilfst du mir mit Lust.

5. Wer jezund säet Thränen aus, hält in Geduld Gott stille, wird fröhlich sein in deinem Haus, wo Freude ist die Fülle, ja solche Freude, die kein Mann mit seiner Zung aussprechen kann, und die da bleibt in Ewigkeit. Mein Kreuz und Leid wird werden dort zu lauter Freud.

6. Für diese Thränen dank ich dir, daß du die Freudentronc, Herr Christ, dadurch erworben mir bei dir ins Himmels Throne. Wenn du mich holen wirst hinauf

zu deiner Auserwählten Hauf,
dann will ich recht lobsingen dir,
o höchste Zier, für deine Thränen
für und für.

Joh. Heermann g. 1585 † 1647.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

392. Was willst du dich betrüben,
o meine liebe Seel? Thu den
nur herzlich lieben, der heißt
Immanuel. Vertrau dich ihm
allein, er wird gut alles machen
und fördern deine Sachen, wie
dir's wird selig sein.

2. Denn Gott verläßet keinen,
der sich auf ihn verläßt; er bleibt
getreu den Seinen, die ihm ver-
trauen fest. Laßt sich an wunder-
lich, so laß dir doch nicht grauen;
mit Freude wirst du schauen, wie
Gott wird retten dich.

3. Auf ihn magst du es wagen
getrost mit frischem Mut, mit
ihm wirst du erjagen, was dir ist
nützlich und gut. Denn was Gott
haben will, das kann niemand
verhindern aus allen Menschen-
kindern, so viel ihr sind im Spiel.

4. Wenn auch gleich aus der
Höll'n der Satan selber sich dir
wollt entgegenstellen und unter-
treten dich, so muß er doch mit
Spott von seinen Ränken lassen,
womit er dich will fassen, denn
dein Werk fördert Gott.

5. Er richt's zu seinen Ehren
und deiner Seligkeit. Soll's sein,
kein Mensch kann's stören, wenns
ihm wär noch so leid. Will
Gott es aber nicht, so kann's nie-

mand forttreiben, es muß zurücke
bleiben. Was Gott will, das
geschicht.

6. Drum ich mich ihm ergebe,
dem sei es heimgestellt; nach
nichts mehr sonst ich strebe denn
nur, was ihm gefällt. Sein Will
ist mein Begier; der ist und
bleibt der beste, das glaub ich
steif und feste. Wohl dem, der
glaubt mit mir!

Joh. Heermann g. 1585 † 1647.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

393. In allen meinen
Thaten laß ich
den Höchsten raten, der alles
kann und hat; er muß zu allen
Dingen, soll's anders wohl ge-
lingen, mir selber geben Rat
und That.

2. Nichts ist es spät und frühe
um alle meine Mühe, mein
Sorgen ist umsonst; er mag's
mit meinen Sachen nach seinem
Willen machen, ich stell's in
seine Vatergunst.

3. Es kann mir nichts ge-
schehen, als was er hat versehen
und was mir selig ist: ich nehm
es, wie ers giebet; was ihm von
mir beliebt, dasselbe hab auch
ich erküest.

4. Ich traue seiner Gnaden,
die mich vor allem Schaden, vor
allem Übel schützt; leb ich nach
seinen Sätzen, so wird mich
nichts verletzen und nichts mir
fehlen, was mir nützt.

5. Er wolle meiner Sünden
in Gnaden mich entbinden, durch-

streichen meine Schuld; er wird auf mein Verbrechen nicht stracks das Urtheil sprechen und haben noch mit mir Geduld.

6. Leg ich mich späte nieder, erwach ich frühe wieder, lieg oder zieh ich fort, in Schwachheit und in Banden und was mir stößt zu handen, so tröstet allzeit mich sein Wort.

7. Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängnis gehn; kein Unfall unter allen wird mir zu harte fallen, mit Gott will ich ihn überstehn.

8. Ihm hab ich mich ergeben zu sterben und zu leben, sobald er mir gebeut; es sei heut oder morgen, dafür laß ich ihn sorgen, er weiß allein die rechte Zeit.

9. So sei nun, Seele, deine und traue dem alleine, der dich geschaffen hat. Es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe der weiß zu allen Sachen Rat.

Auf der Reise.

10. Ich zieh in ferne Lande, zu nützen einem Stande, an den er mich bestellt; sein Segen wird mich lassen, was gut und recht ist, fassen, zu dienen treulich seiner Welt.

11. Bin ich in wilder Wüste, so bin ich doch bei Christo, und Christus ist bei mir; der Helfer in Gefahren der kann mich doch bewahren, wie dorten so auch sicher hier.

12. Er wird zu diesen Reisen gewünschten Fortgang weisen, wohl helfen hin und her, Gesundheit, Heil und Leben, Zeit, Wind und Wetter geben und alles, was ich sonst begehrt.

13. Sein Engel, der getreue, macht meine Feinde scheue, tritt zwischen mich und sie; durch seinen Zug, den frommen, sind wir so weit nun kommen und wissen selber fast nicht wie.

14. Gefällt es seiner Güte, und sagt mir mein Gemüte nicht was Vergeblichs zu, so werd ich Gott noch preisen mit manchen schönen Weisen daheim in meiner stillen Ruh.

15. Indes wird er den Meinen mit Segen auch erscheinen, ihr Schutz wie meiner sein, wird beiderseits gewähren, was unser Wunsch und Zählen ihn bitten werden überein.

Paul Fleming g. 1609 † 1640.

Mel. Herr, ich bekenn von Herzensgrund.

394. Mag ich denn nicht von Angst und Pein befreiet sein, muß noch im Unglück schweben, so weiß ich doch, daß meine Schuld durch Gottes Huld in Christo ist vergeben. Gott ist nicht weit, ein kleine Zeit tritt er was fern, doch rettet gern, die seinem Wort nachleben.

2. Der Menschen Hülf in meiner Sach ist viel zu schwach, darinnen Rat zu finden; der Trost des Höchsten ist der best

und bleibet fest, das Zeitliche muß schwinden. Das ewige Gut macht rechten Mut; dabei ich bleib, wag Gut und Leib; Gott helf mir überwinden!

3. Allein zu dir mein Hoffnung ist, Herr Jesu Christ, du wirst mir stehn zur Seiten und sehen auf das Unglück mein, als wär es dein, wenns wider mich thut streiten. Ich bitte dich, erlöse mich! Herr, wie du willst, du bist mein Schild und wirst mich wohl begleiten.

Hannov. Gsb. 1646 nach einem ältern Liede.

Mel. Hilf mir, mein Gott, hilf, daß nach dir, oder Was mein Gott will, das g'scheh allzeit.

395. Ich hab in Gottes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben. Was böse scheint, ist mir Gewinn, der Tod selbst ist mein Leben. Ich bin ein Sohn des, der den Thron des Himmels aufgezogen; ob er gleich schlägt und Kreuz auflegt, bleibt doch sein Herz gewogen.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr, mein Vater muß mich lieben. Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer, so will er mich nur üben und mein Gemüt in seiner Güt gewöhnen fest zu stehen; halt ich denn stand, weiß seine Hand mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht entsprungen noch formieret,

mein Gott ist's, der mich zugericht, an Leib und Seel gezieret; es ist sein Arm, der alles warm, gesund und fröhlich machet; was er nicht hält, das bricht und fällt; was er erfreut, das lachet.

4. Zudem ist Weisheit und Verstand bei ihm ohn alle Maßen; Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt zu thun und auch zu lassen. Er weiß, wann Freud, er weiß, wann Leid uns, seinen Kindern, diene; und was er thut, ist alles gut, obs noch so traurig schiene.

5. Du denkst zwar, wenn du nicht hast, was Fleisch und Blut begehret, als sei mit einer großen Last dein Glück und Heil beschweret, hast spät und früh viel Sorg und Müh, an deinen Wunsch zu kommen, und denkst nicht, daß, was geschicht, gescheh zu deinem Frommen.

6. Fürwahr, der dich geschaffen hat und ihm zur Ehr erbauet, der hat schon längst in seinem Rat ersehen und beschauet aus wahrer Treu, was dienlich sei dir und den Deinen allen; laß ihm doch zu, daß er nur thu nach seinem Wohlgefallen.

7. Wenns Gott gefällt, so muß es sein, es wird dich lezt erfreuen; was du jetzt nennst Kreuz und Pein, wird dir zum Trost gedeihen. Wart in Geduld, die Gnad und Huld wird sich doch endlich finden; all Angst und Qual wird auf einmal gleich wie ein Dampf verschwinden.

8. Ei nun, mein Gott, so fall ich dir getrost in deine Hände; nimm mich und mach es du mit mir bis an mein letztes Ende, wie du wohl weißt, daß meinem Geist dadurch sein Nutz entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in ihr selbst erhöhe.

9. Willst du mir geben Sonnenschein, so nehm ichs an mit Freuden; solls aber Kreuz und Unglück sein, will ichs geduldig leiden. Soll mir allhier des Lebens Thür noch ferner offen stehen, wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen.

10. Soll ich denn auch des Todes Weg und finstre Straße reisen, wohlan, so tret ich Bahn und Steg, den mir dein Augen weisen. Du bist mein Hirt, der alles wird zu solchem Ende kehren, daß ich einmal in deinem Saal dich ewig möge ehren.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie.

396. Nicht so traurig, nicht so sehr, meine Seele, sei betrübt, daß dir Gott Glück, Gut und Ehr nicht so viel wie andern giebt. Nimm fürlieb mit deinem Gott! Hast du Gott, so hats nicht not.

2. Du noch sonst ein Menschenkind habst ein Recht in dieser Welt; alle, die geschaffen sind, sind nur Gäste im fremden Zelt; Gott ist Herr in seinem Haus, wie er will, so teilt er aus.

3. Bist du doch darum nicht hier, daß du Erden haben sollt; schau den Himmel über dir, da da ist dein edles Gold; da ist Ehr, da ist Freud, Freud ohn End, Ehr ohne Reid.

4. Der ist albern, der sich kränkt um ein Hand voll Eitelkeit, wenn ihm Gott dagegen schenkt Schätze der Beständigkeit. Bleibt der Centner dein Gewinn, fahr der Heller immer hin!

5. Schau alle Güter an, die dein Herz für Güter hält: keines mit dir gehen kann, wenn du gehst aus der Welt; alles bleibet hinter dir, wenn du trittst ins Grabes Thür.

6. Aber was die Seele nährt, Gottes Huld und Christi Blut, wird von keiner Zeit verzehrt, ist und bleibet allzeit gut. Erdengut zerfällt und bricht, Seelengut das schwindet nicht.

7. Ach wie bist du doch so blind und im Denken unbedacht! Augen hast du, Menschenkind, und hast doch noch nie betracht deiner Augen helles Glas: siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her und der andern Glieder Zahl: keins ist, das dir unwert wär, ehrt und liebst sie allzumal; keines gäbst du weg um Gold, wenn man dir's abnehmen wollt.

9. Nun so gehe in den Grund deines Herzens, das dich lehrt, wie viel Gutes alle Stund dir von oben wird beschert; du hast

mehr als Sand am Meer und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte der im Himmel lebt, daß dir wäre nüt und gut, wonach so begierig strebt dein verblendet Fleisch und Blut, würde seine Frömmigkeit dich nicht lassen unerfreut.

11. Gott ist deiner Liebe voll und von ganzem Herzen treu; wenn du wünschest, prüft er wohl, wie dein Wunsch beschaffen sei; ist dir's gut, so geht ers ein, ist's dein Schade, spricht er nein.

12. Unterdessen trägt sein Geist dir in deines Herzens Haus Manna, das die Engel speist, ziert und schmückt es herrlich aus, ja erwählet dir zum Heil dich zu seinem Gut und Teil.

13. Ei so richte dich empor, du betrübtet Angesicht, laß das Seufzen, nimm hervor deines Glaubens Freudenlicht! Das behalt, wenn dich die Nacht deines Kummers traurig macht.

14. Setze als ein Himmelssohn deinem Willen Maß und Ziel, rühre stets vor Gottes Thron deines Dankens Saitenspiel, weil dir schon gegeben ist mehr noch, als du würdig bist.

15. Führe deines Lebens Lauf allzeit Gottes eingedenk; wie es kommt, nimm alles auf als ein wohlbedacht Geschenk! Geht dir's widrig, laß es gehn, Gott und Himmel bleibt dir stehn.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie.

397. Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch, wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm meinen ersten Odem; nackend werd ich auch hinziehen, wenn ich werd von der Erd als ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben ist nicht mein, Gott allein ist es, ders gegeben. Will ers wieder zu sich kehren, nehm ers hin, ich will ihn dennoch fröhlich ehren.

4. Schickt er mir ein Kreuz zu tragen, dringt herein Angst und Pein, sollt ich drum verzagen? Der es schickt, der wird es wenden; er weiß wohl, wie er soll all mein Unglück enden.

5. Gott hat mich bei guten Tagen oft ergetzt, sollt ich jetzt nicht auch etwas tragen? Fromm ist Gott und schärft mit Mäßen sein Gericht, kann mich nicht ganz und gar verlassen.

6. Satan, Welt und ihre Rotten können mir nichts mehr hier thun, als meiner spotten. Laß sie spotten, laß sie lachen! Gott, mein Heil, wird in Eil sie zu schanden machen.

7. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Wollt ihn

auch der Tod aufreiben, soll der Mut dennoch gut und fein stille bleiben.

8. Kann uns doch kein Tod nicht töten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöten, schließt das Thor der bittern Leiden und macht Bahn, da man kann gehn zu Himmelsfreuden.

9. Allda will in süßen Schätzen ich mein Herz auf den Schmerz ewiglich ergetzen; hier ist kein recht Gut zu finden; was die Welt in sich hält, muß im Nu verschwinden.

10. Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter. Dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt, Christus, wird mich ohn Ende laben.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand kann uns scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben;

12. Du bist mein, weil ich dich fasse und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse. Laß mich, laß mich hingelangen, da du mich, und ich dich lieblich werd umfangen.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie,

oder Christus, der uns selig macht.

398. Schwing dich auf zu deinem Gott, du betrübte Seele! Warum liegst du Gott zum Spott in der

Schwermutshöhle? Merkst du nicht des Satans List? Er will durch sein Kämpfen deinen Trost, den Jesus Christ dir erworben, dämpfen.

2. Schüttle deinen Kopf und sprich: Fleuch, du alte Schlange! Was erneust du deinen Stich, machst mir angst und bange? Ist dir doch der Kopf zerknickt, und ich bin durchs Leiden meines Heilands dir entrückt in den Saal der Freuden.

3. Wirfst du mir mein Sünden-gen für? Wo hat Gott befohlen, daß mein Urteil ich bei dir über mich soll holen? Wer hat dir die Macht geschenkt, andre zu verdammen, der du selbst doch liegst versenkt in der Hölle Flammen?

4. Hab ich was nicht recht gethan, ist mirs leid von Herzen; dahingegen nehm ich an Christi Blut und Schmerzen; denn das ist das Lösegeld meiner Missethaten, bring ich dies vor Gottes Thron, ist mir wohl geraten.

5. Christi Unschuld ist mein Ruhm, sein Recht meine Krone, sein Verdienst mein Eigentum, da ich frei in wohne als in einem festen Schloß, das kein Feind kann fällen, brächt er gleich davor Geschok und Gewalt der Höllen.

6. Stürme, Teufel und du Tod: was könnt ihr mir schaden? Deckt mich doch in meiner Not Gott mit seiner Gnaden, der Gott, der mir seinen Sohn selbst verehrt aus Liebe, daß der enge

Spott und Hohn mich nicht dort betrübe.

7. Schreie, tolle Welt, es sei mir Gott nicht gewogen. Es ist lauter Täuscherei und im Grund erlogen; wäre Gott mir gram und feind, würd er seine Gaben, die mein eigen worden seind, wohl behalten haben.

8. Denn was ist im Himmelszelt, was im tiefen Meere, was ist Gutes in der Welt, das nicht mir gut wäre? Für wen brennt das Sternenlicht? Wozu ist gegeben Luft und Wasser? Dient es nicht mir und meinem Leben?

9. Ich bin Gottes, Gott ist mein, wer ist, der uns scheidet? Dringt das liebe Kreuz herein mit dem bitterm Leide, laß es dringen, kommt es doch von geliebten Händen, und geschwind zerbricht sein Joch, wenn es Gott will wenden.

10. Kinder, die der Vater soll ziehn zu allem Guten, die ge-
deihen selten wohl ohne Zucht und Kuten. Bin ich denn nun Gottes Kind, warum will ich fliehen, wenn er mich von meiner Sünd auf was Guts will ziehen?

11. Es ist herzlich gut gemeint mit der Christen Plagen; wer sie zeitlich wohl geweint, darf nicht ewig klagen, sondern hat vollkommne Lust dort in Christi Garten (dem er einig recht bewußt) endlich zu gewarten.

12. Gottes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen, aber

endlich bringt das Jahr, wonach sie sich sehnen; denn es kommt die Erntezeit, da sie Garben machen; da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.

13. Ei so faß, o Christenherz, alle deine Schmerzen, wirf sie fröhlich hinterwärts, laß des Trostes Kerzen dich entzünden mehr und mehr, gieb dem großen Namen deines Gottes Preis und Ehr! Er wird helfen. Amen.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Psalm 37, 5.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

399. Befiehl du deine Wege und was dein Herze fränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt; der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen, wenn dir's soll wohl ergehen, auf sein Werk mußt du schauen, wenn dein Werk soll bestehen. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein läßt Gott ihm gar nichts nehmen, es muß erbeten sein.

3. Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt; und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht; dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht; dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst thun.

5. Und ob gleich alle Teufel hie wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn; was er ihm vorgenommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt! Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt, mit großen Gnaden rücken; erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf, gieb deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat das Werk hinausgeführt, das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn und thun an seinem Teile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich

begeben; und, sollst du für und für in Angst und Nöten schweben, so frag er nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da du's am mindsten gläubst; er wird dein Herze lösen von der so schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue, du hast und trägst davon mit Ruhm und Dankgeschreien den Sieg und Ehrenkron; Gott giebt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand, und du singst Freudenpsalmen dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End, o Herr, mach Ende an aller unsrer Not! Stärk unsre Füß und Hände und laß bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

400. Du bist ein Mensch, das weißt du wohl, was strebst du denn nach Dingen, die Gott der Höchste alleine soll und kann zu Werke bringen? Du fährst mit deinem Witz und Sinn durch so viel tausend Sorgen hin und denkst: Wie wills auf Erden doch endlich mit mir werden?

2. Es ist umsonst. Du wirst fürwahr mit allem deinem Dich-

ten auch nicht ein eingese kleinste Haar in aller Welt ausrichten, und dient dein Gram sonst nirgend zu, als daß du dich aus deiner Ruh in Angst und Schmerzen stürzest und selbst das Leben kürzest.

3. Willst du was thun, was Gott gefällt und dir zum Heil gedeihet, so wirf dein Sorgen auf den Held, den Erd und Himmel scheuet, und gieb dein Leben, Thun und Stand nur fröhlich hin in Gottes Hand, so wird er deinen Sachen ein fröhlich Ende machen.

4. Durch wessen Kunst steht dein Gebein in ordentlicher Fülle? Wer gab den Augen Licht und Schein, dem Leibe Haut und Hülle? Wer zog die Adern hie und dort ein jed an ihre Stell und Ort? Wer setzte hin und wieder so viel und schöne Glieder?

5. Heb auf dein Haupt, schau überall hier unten und dort oben, wie Gottes Sorg auf allen Fall vor dir sich hab erhoben: Dein Brot, dein Wasser und dein Kleid war eher noch als du bereit; die Milch, die du erst nahmest, war auch schon, da du kamest.

6. Und dennoch soll dein Angesicht dein ganzes Leben führen; du traust und gläubest weiter nicht, als was dein Augen spüren. Was du beginnst, da soll allein dein Kopf dein Licht und Meister sein; was der nicht auserkoren, das hältst du als verloren.

7. Nun siehe doch, wie viel und oft ist schändlich umgeschlagen, was du gewiß und fest gehofft mit Händen zu erjagen; hingegen wie so manches mal ist das geschehn, was überall kein Mensch, kein Rat, kein Sinnen ihm hat ersinnen können.

8. Wie oft bist du in große Not durch eignen Willen kommen, da dein verblendter Sinn den Tod fürs Leben angenommen; und hätte Gott dein Werk und That ergehen lassen nach dem Rat, in dem du angefangen, du wärst zu Grunde gangen.

9. Der aber, der uns ewig liebt, macht gut, was wir verwirren, erfreut, wo wir uns selbst betrübt, und führt uns, wo wir irren; und dazu treibt ihn sein Gemüt und die so reine Vatergüt, in der uns armen Sünder er trägt als seine Kinder.

10. Ach wie so oftmal schweigt er still und thut doch, was uns nützet, da unterdessen unser Will und Herz in Angsten sitzet, sucht hier und da und findet nichts, will sehn und mangelt doch des Lichts, will aus der Angst sich winden und kann den Weg nicht finden.

11. Gott aber geht gerade fort auf seinen weisen Wegen, er geht und bringt uns an den Ort, da Wind und Sturm sich legen. Hernachmals, wenn das Werk geschehn, so kann alsdann der Mensch erst sehn, was der,

so ihn regieret, in seinem Rat geführet.

12. Drum, liebes Herz, sei wohlgenut und laß von Sorg und Grämen! Gott hat ein Herz, das nimmer ruht, dein Bestes vorzunehmen; er kanns nicht lassen, glaube mir; sein Innerstes ist mir und dir und uns hier allzusammen voll allzusiüßer Flammen.

13. Thu als sein Kind und lege dich in deines Vaters Arme, bitt ihn und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme, so wird er dich durch seinen Geist auf Wegen, die du jetzt nicht weißt, nach wohlgehaltne[m] Ringen aus allen Sorgen bringen.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Mel. Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
Mel. 2.

401. Ach treuer Gott, barmherzigs Herz, des Güte sich nicht endet, ich weiß, daß mir dies Kreuz und Schmerz dein Vaterherze sendet. Ja, Herr, ich weiß, daß diese Last du mir aus Lieb erteilet hast und gar aus keinem Hass.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch: wer Kind ist, muß was leiden, und wen du liebst, den stäupst du auch, schickst Trauren vor den Freuden; führst uns zur Hölle, thust uns weh und führst uns wieder in die Höh; und so geht eins ums ander.

3. Das hat, Herr, dein geliebter Sohn selbst wohl er-

fahren auf Erden, denn eh er kam zum Ehrentron, mußte er gekreuzigt werden; er ging durch Trübsal, Angst und Not, ja durch den herben, bittern Tod drang er zur Himmelsfreude.

4. Hat nun dein Sohn, der fromm und recht, so willig sich ergeben, was will ich armer Sündenknecht dir viel zuwider streben? Er ist der Spiegel der Geduld, und wer sich sehnt nach seiner Huld, der muß ihm ähnlich werden.

5. Ach liebster Vater, wie so schwer ist's der Vernunft, zu glauben, daß du demselben, den du sehr schlägst, solltest günstig bleiben! Wie macht doch Kreuz so lange Zeit, wie schwerlich will sich Lieb und Leid zusammen lassen reimen.

6. Was ich nicht kann, das gieb du mir, o höchstes Gut der Frommen, gieb, daß mir nicht des Glaubens Zier durch Trübsal werd entnommen. Erhalte mich, o starker Hort, besetzte mich in deinem Wort, behüte mich vor Murren!

7. Bin ich ja schwach, laß deine Treu mir an die Seite treten, hilf, daß ich unverdrossen sei zum Rufen, Seufzen, Beten. So lang ein Herze hofft und gläubt und im Gebet beständig bleibt, so lang ist's unbezwungen.

8. Ach Jesu, der du worden bist mein Heil mit deinem Blute, du weißt gar wohl, was Kreuze ist, und wie dem sei zu mute,

den Kreuz und großes Unglück plagt; drum wirst du, was mein Herze klagt, gar gern zu Herzen fassen.

9. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn mit mir Mitleiden haben und mich, wie ichs jetzt dürftig bin, mit Gnad und Hülfe laben. Ach stärke meine schwache Hand, ach heil und bring in bessern Stand das Straucheln meiner Füße!

10. Sprich meiner Seel ein Herze zu und tröste mich aufs beste, denn du bist ja der Müden Ruh, der Schwachen Turm und Beste, ein Schatten vor der Sonnen Hitz, ein Hütte, da ich sicher sitz im Sturm und Ungewitter.

11. Und weil ich ja nach deinem Rat hie soll ein wenig leiden, so laß mich auch in deiner Gnad als wie ein Schäflein weiden, daß ich im Glauben die Geduld und durch Geduld die edle Huld nach schwerer Prob erhalte.

12. O heilger Geist, du Freudendöl, das Gott vom Himmel schicket, erfreue mich, gieb meiner Seel, was Mark und Wein erquicket! Du bist der Geist der Herrlichkeit, weißt, was für Freud und Seligkeit mein in dem Himmel warte.

13. Daselbst wirst du in ewger Lust aufs süßte mit mir handeln, mein Kreuz, das dir und mir bewußt, in Freud und Ehre wandeln. Da wird

mein Weinen lauter Wein, mein Achzen lauter Jauchzen sein. Das glaub ich, hilf mir! Amen.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie.

402. Gieb dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens! In ihm ruht aller Freude Fülle, ohn ihm mühst du dich vergebens; er ist dein Quell und deine Sonne, scheint täglich hell zu deiner Wonne. Gieb dich zufrieden!

2. Er ist voll Lichtes, Trosts und Gnaden, ungefärbtes, treuen Herzens; wo er steht, thut dir keinen Schaden auch die Pein des größten Schmerzens. Kreuz, Angst und Not kann er bald wenden, ja auch den Tod hat er in Händen. Gieb dich zufrieden!

3. Wie dir's und andern oft ergehe, ist ihm wahrlich nicht verborgen; er sieht und kennet aus der Höhe der betrübten Herzen Sorgen. Er zählt den Lauf der heißen Thränen und faßt zu Hauf all unser Sehnen. Gieb dich zufrieden!

4. Wenn gar kein einger mehr auf Erden, dessen Treue du darfst trauen, alsdann will er dein Treuster werden und zu deinem Besten schauen. Er weiß dein Leid und heimlich Grämen, auch weiß er Zeit, dir's zu benehmen. Gieb dich zufrieden!

5. Er hört die Seufzer deiner Seelen und des Herzens stilles Klagen, und was du keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen. Er ist nicht fern, steht in der Mitten, hört bald und gern der Armen Bitten. Sieh dich zufrieden!

6. Laß dich dein Elend nicht bezwingen, halt an Gott, so wirst du siegen; ob alle Fluten einher gingen, dennoch mußt du oben liegen. Denn wenn du wirst zu hoch beschweret, hat Gott, dein Fürst, dich schon erhöret. Sieh dich zufrieden!

7. Was sorgst du für dein armes Leben, wie dus halten wollst und nähren? Der dir das Leben hat gegeben, wird auch Unterhalt bescheren. Er hat ein Hand, voll aller Gaben, da See und Land sich muß von laben. Sieh dich zufrieden!

8. Der allen Vögeln in den Wäldern ihr bescheidnes Körnlein weist, der Schaf und Kinder in den Feldern alle Tage tränkt und speiset, der wird ja auch dich eingen füllen, den Hunger dir zur Notdurft stillen. Sieh dich zufrieden!

9. Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel, wo ich such, ist nichts zum Besten. Denn das ist Gottes Ehrentitel: helfen, wenn die Not am größten. Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren, da schickt er zu, uns wohl zu führen. Sieh dich zufrieden!

10. Bleibt gleich die Hülff in etwas lange, wird sie dennoch endlich kommen; macht dir das Harren angst und bange, glaube mir, es ist dein Frommen. Was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist desto süßer. Sieh dich zufrieden!

11. Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten deiner Feinde von dir dichten; laß sie nur immer weidlich spotten, Gott wirds hören und recht richten. Ist Gott dein Freund und deiner Sachen, was kann dein Feind, der Mensch, groß machen? Sieh dich zufrieden!

12. Hat er doch selbst auch wohl das Seine, wenn ers sehen könnt und wollte. Wo ist ein Glück so klar und reine, dem nicht etwas fehlen sollte? Wo ist ein Haus, das könnte sagen: Ich weiß durchaus von keinen Plagen? Sieh dich zufrieden!

13. Es kann und mag nicht anders werden, alle Menschen müssen leiden; was webt und lebet auf der Erden, kann das Unglück nicht vermeiden. Des Kreuzes Stab schlägt unsre Leiden bis in das Grab; da wird sichs enden. Sieh dich zufrieden!

14. Es ist ein Ruhetag vorhanden, da uns unser Gott wird lösen; er wird uns reißen aus den Banden dieses Leibs und allem Bösen. Es wird einmal der Tod herspringen und aus der Qual uns sämtlich bringen. Sieh dich zufrieden!

15. Er wird uns bringen zu den Scharen der Erwählten und Getreuen, die hier mit Frieden abgefahren, sich auch nun im Frieden freuen, da sie den Grund, der nicht kann brechen, den ewigen Mund selbst hören sprechen: Sieh dich zufrieden!

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie.

403. Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbarlich erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, daß wir alle Morgen besetzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt; Gott, der uns ihm hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei. Wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh wirs uns versehen, und läßt uns viel Guts geschehn.

5. Denk nicht in deiner Drangsalshitz, daß du von Gott ver-

lassen seist, und daß Gott der im Schoße sitze, der sich mit stetem Glücke speist; die Folgezeit verändert viel und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen, und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich; Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöhn, bald stürzen kann.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn wer nur seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Georg Neumark g. 1621 † 1681.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

404. Wie mein getreuer Vater will in allen diesen Sachen, so halt ich ihm auch gerne still und laß es ihn nur machen. Gott weiß wohl, was mir nützlich und gut, und wird aus väterlichem Mut für meine Wohlfahrt wachen.

2. Ob ich gleich denke dies und das, was ich doch soll beginnen, und gräme mich ohn Unterlaß mit hochbetrübtten Sinnen, so kann ich durch mein Herzeleid der großen Widerwärtigkeit doch nie was abgewinnen.

3. Drum laß ichs gehen, wie es geht, und sende meine Thränen vor Gottes hohe Majestät mit bitterm Herzenssehnen. Gott

wird doch wiederum einmal nach dieser schweren Herzensqual der Gütigkeit erwähnen.

4. Indessen leid ich mit Geduld, bis Gott sich wiederfinde, denn alles dies hab ich verschuldt mit meiner großen Sünde. Ich weiß, Gott wird mich wunderbar erretten aus der Angstgefahr, was ich jetzt nicht ergründe.

5. Wird mich mein Gott, mein Seelenlicht, vom Zweifel nur befreien und nur des Glaubens Zuversicht mir gnädiglich verleihen, so muß mir dieses große Leid samt aller Widerwärtigkeit doch endlich wohl gedeihen.

Georg Neumark g. 1621 † 1681.

Eigene Melodie.

405. Sollt es gleich bisweilen scheinen, als wenn Gott verlaß die Seinen, o so glaub und weiß ich dies: Gott hilft endlich doch gewiß.

2. Hülfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben; hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenns nötig ist.

3. Gleich wie Väter nicht bald geben, wonach ihre Kinder streben, so hält Gott auch Maß und Ziel, er giebt, wem und wann er will.

4. Seiner kann ich mich getrösten, wenn die Not am allergrößten; er ist gegen mich, sein Kind, mehr als väterlich gesinnt.

5. Laß die Welt nur immer neiden! Will sie mich nicht länger leiden, ei so frag ich nichts dar-

nach, Gott ist Richter meiner Sach.

6. Will sie mich gleich von sich treiben, muß mir doch der Himmel bleiben; wenn ich nur den Himmel krieg, hab ich alles zur Genüg.

7. Ach Herr, wenn ich dich nur habe, sag ich allem andern abe; legt man mich gleich in das Grab, ach Herr, wenn ich dich nur hab!

Christoph Tietze g. 1641 † 1703.

Eigene Melodie.

406. Laß dich Gott, du Verlaßner, still dein Sorgen, deine Qual und deine Not ist dem Höchsten unverborgen, hilft er heut nicht, hilft er morgen. Laß dich Gott!

2. Halt Gott still, denn er brauchet Liebesschläge, wodurch er dich bessern will, daß sich Kindesfurcht errege. Traue seiner Vaterpflege, halt Gott still!

3. Gott ist nah, wenn er dir entfernet scheineth; ist nicht gleich die Rettung da, ist es dir zum Nutz gemeinet; er hilft, wenn du gnug geweinet. Gott ist nah.

4. Gott ist dein, so du ihm dich nur ergiebest; deine Pein wird Freude sein, wenn du ihn vor allem liebest und mit Unmut nicht betrübest. Gott ist dein.

5. Lehr Gott nicht, wie und wann er dich soll hören. Sein Aug steht auf dich gericht. Währet dein Kreuz lang, laß es währen, endlich wird es sich doch kehren. Lehr Gott nicht!

6. Liebst du Gott, wandelst
treu auf seinen Wegen, wird
kein Kreuz, kein Not, kein Tod
dein Vertrauen niederlegen. Alles
dient dir zum Segen, liebst du
Gott.

Anton Ulrich, Herzog zu Braunschweig-
Wolfenbüttel g. 1633 † 1714.

Eigene Melodie.

407. Was Gott thut,
das ist wohl-
gethan, es bleibt gerecht sein
Wille; wie er fängt meine Sachen
an, will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der
Not mich wohl weiß zu erhalten,
drum laß ich ihn nur walten.

2. Was Gott thut, das ist
wohlgethan, er wird mich nicht
betrügen, er führet mich auf
rechter Bahn; so laß ich mir
genügen an seiner Huld und
hab Geduld, er wird mein Un-
glück wenden, es steht in seinen
Händen.

3. Was Gott thut, das ist
wohlgethan, er wird mich wohl
bedenken; er als ein Arzt und
Wundermann wird mir nicht
Gift einschenken für Arznei;
Gott ist getreu, drum will ich
auf ihn bauen und seiner Güte
trauen.

4. Was Gott thut, das ist
wohlgethan, er ist mein Licht
und Leben, der mir nichts Böses
gönnen kann; ich will mich ihm
ergeben in Freud und Leid, es
kommt die Zeit, da öffentlich er-
scheinet, wie treulich er es meinet.

5. Was Gott thut, das ist
wohlgethan; muß ich den Kelch
gleich schmecken, der bitter ist
nach meinem Wahn, laß ich mich
doch nicht schrecken, weil doch
zulezt ich werd ergetzt mit süßem
Trost im Herzen; da weichen alle
Schmerzen.

6. Was Gott thut, das ist
wohlgethan, dabei will ich ver-
bleiben. Es mag mich auf die
rauhe Bahn Not, Tod und Elend
treiben, so wird Gott mich ganz
väterlich in seinen Armen halten,
drum laß ich ihn nur walten.

Samuel Rodigast g. 1649 † 1708.

Eigene Melodie.

408. Was mich auf die-
ser Welt betrübt,
das währet kurze Zeit, was aber
meine Seele liebt, das bleibt in
Ewigkeit. Drum fahr, o Welt,
mit Ehr und Geld und deiner
Wollust hin, in Kreuz und Spott
kann mir mein Gott erquickten
Mut und Sinn.

2. Die Thorenfreude dieser
Welt, wie süß sie immer lacht,
hat schleunig ihr Gesicht verstellt
und den in Leid gebracht, der
auf sie baut; wer aber traut
allein auf Gottes Treu, der
siehet schon die Himmelstron und
freut sich ohne Reu.

3. Mein Jesus bleibet meine
Freud, was frag ich nach der
Welt? Welt ist nur Furcht und
Traurigkeit, die endlich selbst zer-
fällt. Ich bin ja schon mit Gottes
Sohn im Glauben hier vertraut,

der droben sitzt und hier beschützt
sein auserwählte Braut.

4. Ach Jesu, töt in mir die
Welt und meinen alten Sinn,
der sich dir stets entgegenstellt;
Herr, nimm mich selber hin und
binde mich ganz festiglich an dich,
o Herr, mein Hort, so irr ich
nicht in deinem Licht bis an
die Himmelsport.

Joh. Sak. Schütz g. 1640 † 1690.

Mel. Sollt ich meinem Gott nicht singen.

409. Ich ergebe mich dem
Willen meines
Gottes ganz und gar; der wird
wohl an mir erfüllen, was mir
nützet immerdar. Siehe, höchster
Gott, hernieder, was ich lege
vor dich hin, Herz, Gedanken,
Mut und Sinn, mich und alle
meine Glieder; mache daraus,
was du willst, was du willst,
mein Gott und Schild!

2. Ach ich kenne dich ja eben,
daß du selbst mein Vater bist;
ich kenn auch mein liebstes Leben,
das allein ist Jesus Christ; und
weiß einen treuen Führer, der
den rechten Weg mir weist, der
ist Gott, der heilige Geist. Hab
ich denn nun zum Regierer dich,
o du dreieinger Gott, so erschreckt
mich keine Not.

3. Und wie könnt ich doch ver-
zagen, ging es noch so wunder-
lich, da ich kann bis heute sagen,
daß Gott wohl geführet mich.
Soll ich denn erleben morgen,
ei so lebet Gott auch noch, bei
dem ich versichert doch, daß er

sein Kind wohl versorgen und
sein Schäflein führen wird, weil
er Vater ist und Hirt.

4. Ginge mir es, wie ich wollte,
stünd es wohl gar selten gut,
wenn mein Wunsch geschehen
sollte, da er Gott mißfallen thut;
ach wie würde mein Verderben
ich erwählen gar zu oft, wenn
was Gutes ich gehofft; darum
will ich mich bewerben, meinem
Gott zu halten still. Mir geschehe,
was Gott will.

5. Was Gott will, geschehe
immer; was ich will und schäd-
lich ist, das laß ja geschehen
nimmer, Gott, der du so gütig
bist; und weil dir mein Unver-
mögen, was du willst zu thun,
bekannt, ach so laß doch deine
Hand meiner Schwachheit Kraft
beilegen, daß ich könne folgen dir.
Was du willst, geschehe mir.

Rudämilia Elisabeth, Gräfin zu
Schwarzb.-Rudolstadt g. 1640 † 1672.

Mel. Alles ist an Gottes Segen.

410. Wunderanfang,
herrlich's Ende,
wo die wunderweisen Hände Got-
tes führen ein und aus! Wunder-
weislich ist sein Raten, wunder-
herrlich seine Thaten, und du
sprichst: Wo wills hinaus?

2. Denke doch: Es muß so
gehen, was Gott weislich heißt
geschehen, ihm und dir zur Herr-
lichkeit. Ob der Anfang seltsam
scheinet, ist das End doch gut
gemeinet, Friede folget nach dem
Streit.

3. Gottes Weg ist in den Flüssen und in großen Wassergüssen, und du spürst nicht seinen Fuß: *) so auch in dem Meer der Sorgen hält Gott seinen Pfad verborgen, daß man nach ihm suchen muß. *) Ps. 77, 20.

4. Kein Besinnen kann ersinnen, wo man könne Hülfe gewinnen, die Vernunft ist hier zu blind; ihre halb gebrochnen Augen nicht in das Verborgne taugen, dem sie allzublöde sind.

5. Gott muß man in allen Sachen, weil er alles wohl kann machen, End und Anfang geben frei. Er wird, was er angefangen, lassen so ein End erlangen, daß es wunderherrlich sei.

6. Drum so laß dir nimmer grauen, lerne deinem Gott vertrauen, sei getrost und gutes Muts! Er fürwahr, er wird es führen, daß du wirst am Ende spüren, wie er dir thut lauter Guts.

7. Du wirst an den Fingern zählen und nicht vor der Welt verhehlen, was die blinde Welt nicht kennt. Er wird dir dein Kreuz versüßen, daß du wirst bekennen müssen: Wunderanfang, herrlich's End!

H. A. Stockfleth g. 1643 † 1708.

Mel. Jesu, meine Freude.

411. Meine Seel ist stille zu Gott, dessen Wille mir zu helfen steht; mein Herz ist vergnüg't mit dem, wies Gott füget, nimmt an, wie es

geht. Geht es nur dem Himmel zu, und bleibt Jesus ungeschieden, so bin ich zufrieden.

2. Meine Seele hanget an dir und verlanget, Gott, bei dir zu sein aller Ort und Zeiten, und mag keinen leiden, der ihr rede ein; von der Welt Ehr, Lust und Geld, wornach so viel sind beflissen, mag sie gar nichts wissen.

3. Nein, ach nein, nur Einer, sagt sie, und sonst keiner wird von mir geliebt; Jesus der getreue, in dem ich mich freue, sich mir ganz ergiebt. Er allein, er soll es sein, dem ich wieder mich ergebe und ihm einzig lebe.

4. Gottes Güte erwäge und dich gläubig lege sanft in seinen Schoß! Lerne ihm vertrauen, so wirst du bald schauen, wie die Ruh so groß, die da fliehet aus stillem Geist. Wer sich weiß in Gott zu schicken, den kann er erquick'en.

5. Meine Seele senket alles, was sie kränket, tief in Jesu Brust; sie wird stark durch Hoffen; was sie je betroffen, träget sie mit Lust, fasset sich ganz männiglich durch Geduld und Glauben feste; am End kommt das Beste.

6. Amen, es geschiehet; wer zu Jesu fliehet, wird es recht erfahren, wie Gott seinen Kindern pflegt das Kreuz zu mindern und das Glück zu sparn bis zu End; alsdann sich wendt das zuerst gekostete Leiden, und gehn an die Freuden.

Joh. Kasp. Schade g. 1666 † 1698.

Mel. O Gott, du frommer Gott. Mel. 1.

412. **G**ott ist und bleibt
getreu, sein Herze
bricht von Lieben, pflegt er gleich
öftermal die Seinen zu betrüben.
Er prüfet durch das Kreuz, wie
rein der Glaube sei, wie stand-
haft die Geduld; Gott ist und
bleibt getreu.

2. Gott ist und bleibt getreu;
er hilft ja selber tragen, was er
uns auferlegt, die Last der schwe-
ren Plagen. Er braucht die
Nuten oft und bleibet doch dabei
ein Vater, der uns liebt; Gott
ist und bleibt getreu.

3. Gott ist und bleibt getreu;
er weiß, was wir vermögen, er
pflaget nie zu viel den Schwachen
aufzulegen. Er macht sein Israel
von Last und Banden frei, wenn
große Not entsteht; Gott ist und
bleibt getreu.

4. Gott ist und bleibt getreu;
er tröstet nach dem Weinen, er
läßt aus trüber Nacht die Freu-
densterne scheinen. Es geht der
Kreuzessturm im Augenblick vor-
bei; sei, Seele, nur getrost!
Gott ist und bleibt getreu.

5. Gott ist und bleibt getreu;
er stillt dein Begehren, er will
dein Glaubensgold in Trübsals-
glut bewahren. Nimm an von
Gottes Hand den Kreuzkelch ohne
Scheu, der Lebensbecher folgt;
Gott ist und bleibt getreu.

6. Gott ist und bleibt getreu.
Laß alle Wetter krachen, Gott
wird der Trübsal doch ein solches
Ende machen, daß alles Kreuz

und Not dir ewig nützlich sei.
So liebt der Höchste dich. Gott
ist und bleibt getreu. 1695.

Eigene Melodie.

413. **S**o führst du doch
recht selig, Herr,
die Deinen, ja selig und doch
meistens wunderbarlich. Wie könn-
test du es böse mit uns meinen,
da deine Treu nicht kann verleug-
nen sich? Die Wege sind oft
krumm und doch gerad, darauf
du läßt die Kinder zu dir gehn;
da pflegt es wunderseitsam aus-
zusehn, doch triumphiert zuletzt
dein hoher Rat.

2. Dein Geist hängt nie an
menschlichen Gesezen, so die
Bermunft und gute Meinung
stellt. Den Zweifelsknoten kann
dein Schwert verletzen und lösen
auf, nach dem es dir gefällt. Du
reißest wohl die stärksten Band
entzwei; was sich entgegensezt,
muß sinken hin; ein Wort bricht
oft den allerhärtesten Sinn; dann
geht dein Fuß auch durch Un-
wege frei.

3. Was unsre Klugheit will
zusammenfügen, teilt dein Ver-
stand in Ost und Westen aus;
was mancher unter Joch und
Last will biegen, sezt deine Hand
frei an der Sterne Haus. Die
Welt zerreißt, und du verknüpfst
in Kraft; sie bricht, du baust;
sie baut, du reißest ein; ihr Glanz
muß dir ein dunkler Schatten sein,
dein Geist bei Toten Kraft und
Leben schafft.

4. Will die Vernunft was fromm und selig preisen, so hast du schon aus deinem Buch gethan; wem aber niemand will dies Zeugnis weisen, den führst du in der Still selbst himmelan. Den Tisch der Pharisäer läßt du stehn und speisest mit den Sündern, sprichst sie frei. Wer weiß, was öfters deine Absicht sei? Wer kann der tiefsten Weisheit Abgrund sehn?

5. Was alles ist, gilt nichts in deinen Augen; was nichts ist, hast du, großer Herr, recht lieb. Der Worte Pracht und Ruhm kann dir nicht taugen, du giebst die Kraft durch deines Geistes Trieb. Die besten Werke bringen dir kein Lob: sie sind versteckt, der Blinde geht vorbei, wer Augen hat, sieht sie doch nicht so frei; die Sachen sind zu fein, der Sinn zu grob.

6. O Herrscher, sei von uns gebenedeiet, der du uns tötest und lebendig machst. Wenn uns dein Geist der Weisheit Schatz verleihet, so sehn wir erst, wie wohl du für uns wachst. Die Weisheit spielt*) bei uns, wir spielen mit; bei uns zu wohnen ist dir lauter Lust, die reget sich in deiner Vaterbrust und gängelt uns mit zartem Kindersschritt.

*) Sprüche 8, 30. 31.

7. Bald scheinst du etwas hart uns anzugreifen, bald fährest du mit uns ganz säuberlich. Geschiehts, daß unser Sinn sucht auszuschweifen, so weist die Zucht

uns wieder hin auf dich. Da gehn wir denn mit blöden Augen hin, du küssest uns, wir sagen Befruchtung zu; drauf schenkt dein Geist dem Herzen wieder Ruh und hält im Zaum den ausgeschweiften Sinn.

8. Du kennst, o Vater, wohl das schwache Wesen, die Ohnmacht und der Sinne Unverstand; man kann uns fast an unsrer Stirn ablesen, wie es um schwache Kinder sei bewandt. Drum greiffst du zu und hältst und trägest sie, brauchst Vaterrecht und zeigest Muttertreu; wo niemand meint, daß etwas deine sei, da hegst du selbst dein Schäflein je und je.

9. Also gehst du nicht die gemeinen Wege, dein Fuß wird selten öffentlich gesehn, damit du sehest, was sich im Herzen rege, wenn du in Dunkelheit mit uns willst gehn. Das Widerspiel legst du vor Augen dar von dem, was du in deinem Sinne hast; wer meint, er habe deinen Rat gefaßt, der wird am End ein andres oft gewahr.

10. O Auge, das nicht Trug noch Heucheln leidet, gieb mir der Klugheit scharfen Unterscheid, dadurch Natur von Gnad man unterscheidet, das eigne Licht von deiner Heiterkeit. Laß doch mein Herz dich niemals meistern nicht, brich ganz entzwei den Willen, der sich liebt, erweck die Lust, die sich nur dir ergiebt und tadelt nie dein heimliches Gericht.

11. Will etwa die Vernunft dir widersprechen und schüttelt ihren Kopf zu deinem Weg, so wollst du die Befestigung niederbrechen, daß ihre Höh sich nur bei Zeiten leg. Kein fremdes Feuer sich in mir anzünd, das ich vor dich in Thorheit bringen möcht*) und dir wohl gar so zu gefallen dächt. Ach selig, wer dein Licht ergreift und findet! *) 3 Mos. 10, 1.

12. So zieh mich denn hinein in deinen Willen und trag und heg und führ dein armes Kind! Dein innres Zeugnis soll den Zweifel stillen, dein Geist die Furcht und Lüste überwind! Du bist mein Alles, denn dein Sohn ist mein, dein Geist regt sich ganz kräftiglich in mir, ich brenne nun nach dir in Liebsbegier, wie oft erquickt mich deiner Klarheit Schein!

13. Drum muß die Kreatur mir immer dienen, kein Engel schämt nun der Gemeinschaft sich; die Geister, die vor dir vollendet grünen, sind meine Brüder und erwarten mich. Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz, das dich und mich und alle Christen liebt! Ist's möglich, daß mich etwas noch betrübt? Komm, Freudenquell, weich ewig, aller Schmerz!

Gottfried Arnold g. 1666 † 1714.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

414. Meine Seele senket sich hin in Gottes Herz und Hände und erwartet ruhiglich seiner Wege

Ziel und Ende, liegt fein stille, nackt und bloß in des liebsten Vaters Schoß.

2. Meine Seele murret nicht, ist mit allem wohl zufrieden; was der eigne Wille spricht, ist zum Tode schon beschieden. Was die Ungeduld erregt, ist in Christi Grab gelegt.

3. Meine Seele forget nicht, will vielmehr an nichts gedenken, was gleich spitzen Dornen sticht und den Frieden nur kann kränken. Sorgen hört dem Schöpfer zu, meine Seele sucht nur Ruh.

4. Meine Seele grämt sich nicht, liebt hingegen Gott im Leiden; Kummer, der das Herze bricht, trifft und ängstet nur die Heiden. Wer Gott in dem Schoße liegt, bleibt in aller Not vergnügt.

5. Meine Seele klaget nicht, denn sie weiß von keinen Nöten, hängt an Gottes Angesicht, auch alsdann, wenn er will töten. Wo sich Fleisch und Blut beklagt, wird das Freudenlicht verjagt.

6. Meine Seel ist still zu Gott, und die Zunge bleibt gebunden. Also hab ich allen Spott, alle Marter überwunden, bin gleich wie ein stilles Meer, voll von Gottes Preis und Ehr.

Joh. Jos. Windler g. 1670 † 1722.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Mel. 1.

415. Besiehl dem Herren deine Wege und mache dich von Sorgen los, ver-

traue seiner Vaterpflege, vor ihm ist nichts zu schwer und groß, das er zu seines Namens Preis nicht herrlich auszuführen weiß.

2. Wo du ihn nur hast raten lassen, da hat er alles wohl gemacht; denn was dein Denken nicht kann fassen, das hat er längst zuvor bedacht; wie dir sein Rat hat aufersehn, so und nicht anders muß es gehn.

3. Wie werden deine Lebens-tage so manches Kummers sein befreit, wie leicht wird alle Not und Plage dir werden hier in dieser Zeit, wenn du nichts wünschest in der Welt, als was Gott will und ihm gefällt.

4. Dir wirds an keinem Gute fehlen, wenn du dein Herz gewöhnst und lehrst, nur Gottes Willen zu erwählen, und deinem eignen Willen wehrst, den stets sein eigne Wahl betreugt, so gut ihm oft sein Wollen deucht.

5. Gib meinem Herzen solche Stille, mein Jesu, daß ich sei vergnügt mit allem, was dein Gnadenwille mit mir und meinem Leben fügt. Nur nimm dich meiner Seele an, so hab ich, was ich wünschen kann.

6. Ich weiß, du thusts; sie ist die deine und kostet dir dein teures Blut; behalt sie dir nur schön und reine, laß dies dein mir vertrautes Gut nur einzig meine Sorge sein, so trifft mein ganzes Wünschen ein.

7. Indes sei stets, mein Heil, gepriesen für alle Sorgfalt, die du

mir, noch eh ich war, schon hast erwiesen, da du, mein süßer Jesu, dir zum Eigentum mich hast erwählt und deinen Schafen zugezählt.

8. Dir sei auch ewig Lob gegeben, daß du so unermüdet hast für mich geforgt in meinem Leben. So lang ich bin der Erde Gast, ist alles liebevoll, nützlich und gut, was deine Schickung mit mir thut.

9. Dort werd ich deiner Liebe Thaten erst preisen in Vollkommenheit, wenn nun mein Hoffen ist geraten, daß ich kann in der Seligkeit erkennen, wie dein Wille mir so gut gewesen für und für.

Genr. Kath. v. Gersdorf g. 1648 † 1726.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

416. An Gott will ich gedenken, denn er gedenkt an mich. Wenn mich die Sorgen kränken, so hebt mein Herze sich zu meinem Gott empor; bald weichen alle Schmerzen, denn er stellt meinem Herzen nichts als Vergnügen vor.

2. Denk ich an seine Liebe, wie werd ich doch entzückt, daß wenn es noch so trübe, mir gleich die Sonne blickt. Da kommt mir immer ein: Er hat sich hoch vermessen, er will mich nicht vermissen. Wie könnt ich traurig sein?

3. Denk ich an seine Güte, die alle Morgen neu, so freut sich mein Gemüte bei solcher

Vatertreu; die Last werf ich auf ihn, so wird die Arbeit süße, wenn ich den Schweiß vergieße, denn Gott ist mein Gewinn.

4. Denk ich an sein Erbarmen: er schenket mir sein Kind, o Gnade für mich Armen! Heißt das nicht treu gesinnt? Gott ist in Christo mein; Gott müßte Jesum hassen, wenn er mich wollte lassen, das kann unmöglich sein.

5. Drum will ich an Gott denken; die Welt mag immerhin den Sinn aufs Eitle lenken, hier ist ein andrer Sinn. Ich trage Gott allein im Herzen und im Munde, so kann mir keine Stunde allhier zu lange sein.

6. An Gott will ich gedenken, so lang ich denken kann. Wird man ins Grab mich senken, so geh ich zwar die Bahn, da mein die Welt vergift, doch glaub ich dieses feste, Gott denket mein aufs beste, wo sein Gedächtnis ist.

Benjamin Schmolck g. 1672 † 1737.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn.

417. Weine nicht, Gott lebet noch, du betrübtete Seele! Drückt dich gleich ein hartes Joch in der Trauerhöhle, nur Geduld, Gottes Huld läßt oft nach dem Weinen auch die Sonne scheinen.

2. Weine nicht, Gott denkt an dich, ob du gleich nicht denkst. Oftermals verbirgt er sich, wenn du dich sehr kränkest, da die Welt

eh zerfällt, eh er dich wird hassen, oder gar verlassen.

3. Weine nicht, Gott siehet dich, scheint er gleich verstecket. Wenn du nur geduldiglich seinen Kelch geschmecket, reichet er Labfal her und giebt nach dem Leiden wieder Trost und Freuden.

4. Weine nicht, Gott höret dich, wenn dein Herz nur girret. *) Hast du dich gleich wunderbarlich in der Not verwirret, ruf ihn an, denn er kann deinen Unglückswellen Ziel und Grenzen stellen. *) Jes. 38, 14.

5. Weine nicht, Gott liebet dich, wenn die Welt betrübet und so manchen Schlangensstich deinem Herzen giebet. Nichts betrübt, den Gott liebt; will gleich alles krachen, Gott kann fröhlich machen.

6. Weine nicht, Gott sorgt für dich, ei, was kann dir fehlen? Was willst du dich stetiglich mit den Sorgen quälen? Wirf auf ihn alles hin, er wird deine Sachen gut und besser machen.

7. Weine nicht, Gott tröstet dich nach den Thränengüssen; endlich wird der Kummer sich ganz verlieren müssen. Durch den Tod stirbt die Not, und wenn der erscheinet, hast du ausgeweinet.

Nach Benj. Schmolck g. 1672 † 1737.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Mel. 1.

418. Je größer Kreuz, je näher Himmel. Wer ohne Kreuz, ist ohne Gott. Bei Sündenlust und Weltge-

tümmel vergißt man Hölle, Fluch und Tod. O selig ist der Mann geschätzt, den Gott in Kreuz und Trübsal setzt.

2. Je größer Kreuz, je stärker Glaube. Die Palme wächst bei der Last, die Süßigkeit fließt aus der Traube, wenn du sie wohl gefelktert hast. Im Kreuze wächst uns der Mut, wie Perlen in gesalzner Blut.

3. Je größer Kreuz, je mehr Gebete. Geriebne Kräuter riechen wohl; wenn um das Schiff kein Sturmwind wehte, so fragte man nicht nach dem Pol. Wo kämen Davids Psalmen her, wenn er nicht auch versuchet wär?

4. Je größer Kreuz, je lieber Sterben. Man freut sich recht auf seinen Tod, denn man entgeht dem Verderben, es stirbt auf einmal alle Not. Das Kreuze, das die Gräber ziert, bezeugt, man habe triumphiert.

5. Je größer Kreuz, je schöner Krone, die Gottes Schatz uns beigelegt, und die einmal vor seinem Throne der Überwinder Scheitel trägt. Ach dieses teure Kleinod macht, daß man das größte Kreuz nicht acht.

6. Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze je länger und je lieber sein! Daß mich die Ungeduld nicht reizt, so pflanz ein solches Herz mir ein, das Glaube, Lieb und Hoffnung hegt, bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

Benjamin Schmoldt g. 1672 † 1737.

Mel. Wer nur den lieben Gott. Mel. 3.

419. Ich weiß, es kann mir nichts geschehen in meiner ganzen Lebensfrist, als was des Höchsten Rat versehen, und was mir nützlich und selig ist. Herr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

2. Du leitest mich bei meiner Rechten und führest mich durch Wohl und Weh, du bist mein Licht in Trübsalnächten, mein Leitstern auf der wilden See. Herr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

3. Du magst mich küssen oder schlagen, ich weiß doch, daß du Vater bist; dein Herze kann mir nichts versagen, was hier und dort mir selig ist. Herr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

4. Drum soll mein Herze standhaft stehen, ob mancher Wind des Kreuzes weht; es kann mir niemals übel gehen, wenn es nach Gottes Willen geht. Herr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

5. Mein Gott, dir bleib ich ganz ergeben, Herr, leite mich auf rechter Bahn und nimm mich einst nach diesem Leben mit Gnaden und mit Ehren an! Herr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

Salomo Franck g. 1659 † 1725.

Mel. Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
Mel. 2.

420. Wie Gott mich führt, so will ich gehn ohn alles Eigenwählen; geschieht, was er mir ausersehen, wird mirs an keinem fehlen. Wie er mich führt, so geh ich mit und folge willig Schritt vor Schritt in kindlichem Vertrauen.

2. Wie Gott mich führt, so bin ich still und folge seinem Leiten, obgleich im Fleisch der Eigenwill will öfters widerstreiten. Wie Gott mich führt, bin ich bereit in Zeit und auch in Ewigkeit, stets seinen Schluß zu ehren.

3. Wie Gott mich führt, bin ich vergnügt, ich ruh in seinen Händen. Wie er es schickt und mit mir fügt, wie ers will lehren, wenden, sei ihm hiermit ganz heimgestellt; er mach es, wie es ihm gefällt, zum Leben oder Sterben.

4. Wie Gott mich führt, so geb ich mich in seinen Vaterwillen. Scheints der Vernunft gleich wunderbar, sein Rat wird doch erfüllen, was er in Liebe hat bedacht, eh er mich an das Licht gebracht; ich bin ja nicht mein eigen.

5. Wie Gott mich führt, so bleib ich treu im Glauben, Hoffen, Leiden. Steht er mit seiner Kraft mir bei, was will mich von ihm scheiden? Ich fasse in Geduld mich fest; was Gott mir widerfahren läßt, muß mir zum besten dienen.

6. Wie Gott mich führt, so will ich gehn, es geh durch Dorn und

Hecken. Von vornen läßt sich Gott nicht sehn, zuletzt wird ers aufdecken,*) wie er nach seinem Vatterrat mich treu und wohl geführt hat. Dies sei mein Glaubensanker. *) 2 Mose 33, 23.

Lampertus Gedichte g. 1683 † 1735.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

421. Mein Herz, gib dich zufrieden und bleibe ganz geschieden von Sorge, Furcht und Gram! Die Not, die dich jetzt drückt, hat Gott dir zugeschicket; sei still und halt dich wie ein Lamm!

2. Mit Sorgen und mit Zagen und unmutsvollen Klagen häuffst du nur deine Pein; durch Stillesein und Hoffen wird, was dich jetzt betroffen, erträglich, sanft und lieblich sein.

3. Kanns doch nicht ewig währen; oft hat Gott unsre Zähren, eh mans meint, abgewischt; wenns bei uns heißt: Wie lange wird mir so angst und bange! so hat er Leib und Seel erfrischt.

4. Gott pflegt es so zu machen, nach Weinen schafft er Lachen, nach Regen Sonnenschein; nach rauhen Wintertagen muß uns der Lenz behagen: er führt in Höll und Himmel ein.

5. Indes ist abgemessen die Last, die uns soll pressen, auf daß wir werden klein; was aber nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, und sollts auch nur ein Quentlein sein.

6. Denn es sind Liebesschläge, wenn ich es recht erwäge, womit er uns belegt; nicht Schwerter, sondern Ruten find's, damit Gott zum Guten die Seinigen hienieden schlägt.

7. Er will uns dadurch ziehen zu Kindern, die da fliehen das, was ihm mißbehagt, den alten Menschen schwächen, den Eigenwillen brechen, die Lust ertöten, die uns plagt.

8. Er will uns dadurch lehren, wie wir ihn sollen ehren mit Glauben und Geduld, und sollt er uns in Nöten auch lassen, ja gar töten, uns doch getrösten seiner Huld.

9. Denn was will uns auch scheiden von Gott und seinen Freuden, dazu er uns verhehnt? Man lebe oder sterbe, so bleibt uns das Erbe des Himmels ewiglich doch stehn.

10. Ist Christus unser Leben, so muß uns, seinen Neben, der Tod sein ein Gewinn; er mag die Leibeshöhle zerbrechen, doch die Seele fliegt auf zum Bau des Himmels hin.

11. Drum gieb dich ganz zufrieden, mein Herz, und bleib geschieden von Sorge, Furcht und Leid! Vielleicht wird Gott bald senden, die dich auf ihren Händen hintragen in die Herrlichkeit.

J. Anast. Freylinghauseng. 1670 † 1739.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben.

422. Gewe Wahrheit, deren Treue

unsre Hoffnung stützt und hält, ich bekenne und bereue, daß mich Zweifelmuth befällt. Ach wie hängt mein Herz an Dingen, die mich nicht zur Ruhe bringen; ach wie leicht vergeß ich dein, wenn mein Trost soll sichtbar sein.

2. Ach vergieb mir diese Sünde, nimm die Strafe von mir hin, schenke deinem armen Kinde, Vater, einen andern Sinn, den nicht falsche Hoffnung bindet, die wie dünner Reif verschwindet, die wie leichter Rauch verfleucht und das Herz zur Erde zeucht.

3. Laß mich eitle Sorgen meiden, weil du für mich sorgst und wachst und im Trauren wie in Freuden dich um mich zur Mauer machst. Laß, Herr, auf dein Wort mich hoffen, das noch allzeit eingetroffen; Hoffnung, die auf Gott nicht baut, wird zuletzt beschämt geschaut.

4. Laß den Anker meiner Seelen unter aller Stürme Wut nur dein Herz zum Grund erwählen, da er fest und sicher ruht, so wird sich kein Zweifel wagen, mir mein Schifflein umzuschlagen; ich werd unbeweglich stehn, wenn selbst Berge untergehn.

5. Laß mein Herz versichert werden, daß dein Wort wahrhaftig sei, o so werd ich auf der Erden vieler Sorg und Unruh frei, so werd ich im Glauben beten und erhöret von dir treten, so wankt meine Zuversicht, so wankt meine Hoffnung nicht.

6. Meine Hoffnung darf ich gründen, Vater, auf des Sohnes Tod; sein Verdienst das läßt mich finden Grund und Trost in meiner Not; durch sein siegreich Auferstehen kann ich neu geboren gehen als ein Bürger jener Welt, wenn der Erdenbau zerfällt.

7. Da mein Haupt sich aufgeschwungen und auf Gottes Thron gesetzt, so bin ich mit durchgedrungen und den Engeln gleich geschätzt. Ich besitz ein ewig Leben, das er selber mir gegeben; ich bin in der Hoffnung schon mit versetzt auf seinen Thron.

8. Ich bin nur ein Gast auf Erden, oben ist mein Vaterland; wird die Welt zerstört werden, so geht an mein Ehrenstand. Ich erwarte nur der Stunden, da ich von der Sünd entbunden meinen Heiland werde sehn und vor ihm verkläret stehn.

9. Unterdessen laß mich hoffen auch in Trübsal auf dein Licht, laß mich sehn den Himmel offen, so schreckt Tod und Grab mich nicht. Laß mich voller Trost und Freuden aus dem Thal der Thränen scheiden und was ich gehofft allhier, mich dort schauen, Herr, bei dir!

Joh. Jak. Rambach g. 1693 † 1735.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

423. Auf Gott und nicht will ich mein Glücke bauen und dem, der mich erschaffen hat, mit ganzer Seele trauen. Er, der die

Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.

2. Er sah von aller Ewigkeit, wie viel mir nützen würde, bestimmte meine Lebenszeit, mein Glück und meine Bürde. Was sagt mein Herz? Ist auch ein Schmerz, der zu des Glaubens Ehre nicht zu besiegen wäre?

3. Gott kennet, was mein Herz begehrt, und hätte, was ich bitte, mir gnädig, eh ichs bat, gewährt, wenns seine Weisheit litte. Er sorgt für mich stets väterlich. Nicht was ich mir ersehe, sein Wille der geschehe.

4. Ist nicht ein ungestörtes Glück weit schwerer oft zu tragen, als selbst das widrige Geschick, bei dessen Last wir klagen? Die größte Not hebt doch der Tod, und Ehre, Glück und Habe verläßt mich doch im Grabe.

5. An dem, was wahrhaft glücklich macht, läßt Gott es keinem fehlen; Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht sind nicht das Glück der Seelen. Wer Gottes Rat vor Augen hat, dem wird ein gut Gewissen die Trübsal auch versüßen.

6. Was ist des Lebens Herrlichkeit? Wie bald ist sie verschwunden! Was ist das Leiden dieser Zeit? Wie bald ist's überwunden! Hofft auf den Herrn! Er hilft uns gern; seid fröhlich ihr Gerechten! Der Herr hilft seinen Knechten.

Chr. F. Sellert g. 1715 † 1769.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

424. Was ist's, daß ich mich quäle? Harr seiner, meine Seele, harr und sei unverzagt! Du weißt nicht, was dir nützet, Gott weiß es, und Gott schützet, er schützet den, der nach ihm fragt.

2. Er zählte meine Tage, mein Glück und meine Plage, eh ich die Welt noch sah. Eh ich mich selbst noch kannte, eh ich ihn Vater nannte, war er mir schon mit Hülfe nah.

3. Die kleinste meiner Sorgen ist dem Gott nicht verborgen, der alles sieht und hält; und was er mir beschieden, das dient zu meinem Frieden, wärs auch die größte Last der Welt.

4. Ich lebe nicht auf Erden, um glücklich hier zu werden, die Lust der Welt vergeht. Ich lebe hier, im Segen den Grund zum Glück zu legen, das ewig wie mein Geist besteht.

5. Was dieses Glück vermehret, sei mir von dir gewähret, Gott, du gewährst es gern. Was dieses Glück verlezet, wenns alle Welt auch schätzet, sei, Herr mein Gott, mir ewig fern.

6. Sind auch der Krankheit Plagen, der Mangel schwer zu tragen, noch schwerer Haß und Spott, so harr ich und bin stille zu Gott; denn nicht mein Wille, dein Wille nur gescheh, o Gott.

7. Du bist der Müden Stärke, und aller deiner Werke erbarmst du ewig dich. Was kann mir

widerfahren, wenn Gott mich will bewahren? Und er, mein Gott, bewahret mich.

Chr. F. Gellert g. 1715 † 1769.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

425. Der Herr ist meine Zuversicht, mein einziger Trost im Leben. Dem fehlt es nie an Trost und Licht, der sich dem Herrn ergeben. Gott ist sein Gott, auf sein Gebot wird seine Seele stille, ihm gnügt des Vaters Wille.

2. Wer wollte dir, Herr, nicht vertraun? Du bist des Schwachen Stärke. Die Augen, welche auf dich schaun, sehn deine Wunderwerke. Herr, groß von Rat und stark von That, mit gnadenvollen Händen wirst du dein Werk vollenden.

3. Noch nie hat sich, wer dich geliebt, verlassen sehen müssen; du läßt ihn, wenn ihn Not umgiebt, doch deinen Trost genießen. Des Frommen Herz wird frei von Schmerz, der Sünder eitles Dichten pflegt du, Herr, zu zernichten.

4. Drum hoff, o Seele, hoff auf Gott! Der Thoren Trost verschwindet, wenn der Gerechte in der Not das Herz des Schöpfers findet. Wenn jener fällt, ist er ein Held; er steht, wenn jene zittern, als Fels in Ungewittern.

5. Wirf nicht die große Hoffnung hin, die dir dein Glaube reichet. Verflucht sind, die zu Menschen fliehn, verflucht, wer

von Gott weichet. Dein Heiland starb; er, er erwarb auf seinem Todeshügel dir deines Glaubens Siegel.

6. Sei unbewegt, wenn um dich her sich Ungewitter sammeln. Gott hilft, wenn Christen freudenleer zu ihm um Gnade sammeln. Die Zeit der Qual, der Thränen Zahl zählt er, er wiegt die Schmerzen und wälzt sie von dem Herzen.

7. Herr, du bist meine Zuversicht, auf dich hofft meine Seele. Du weißt, was meinem Glück gebricht, wenn ich mich sorgend quäle. Wer wollte sich nicht ganz auf dich, Allmächtiger, verlassen und sich im Kummer fassen?

8. In deine Hand befehle ich mein Wohlsein und mein Leben. Mein hoffend Auge blickt auf dich, dir will ich mich ergeben. Sei du mein Gott und einst im Tod mein Fels, auf den ich traue, bis ich dein Antlitz schaue.

Nach Christ. Chr. Sturm g. 1740 † 1786.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott.

426. Deines Gottes freue dich, dank ihm, meine Seele! Sorget er nicht väterlich, daß kein Gut dir fehle? Schützt dich seine Vorsicht nicht, wenn Gefahren dräuen? Ist's nicht Seligkeit und Pflicht, seiner dich zu freuen?

2. Ja, mein Gott, ich hab an dir, was mein Herz begehret, einen Vater, welcher mir, was

mir nützt, gewähret, der mich durch sein göttlich Wort hier zum Guten lenket und mit Himmelswonnen dort meine Seele tränket.

3. Wenn ich dich, mein Herr und Gott, kindlich fürcht und liebe, wenn ich redlich dein Gebot und mit Freuden übe, o wie ist mir dann so wohl, wie ist mein Gemüte seliger Empfindung voll, voll von deiner Güte!

4. Dann darf ich mit Zuversicht auf zum Himmel blicken, meine Leiden fühl ich nicht, wie sie mich auch drücken; Hoffnung und Zufriedenheit wohnen mir im Herzen, trösten und erhöhn mich weit über alle Schmerzen.

5. Du bist mein! so jauchz ich dann, wer ist, der mir schade? Heil mir, daß ichs rühmen kann: Mein ist deine Gnade! Dir ist meine Wohlfahrt wert, du gabst mir das Leben, wirßt auch, was mein Leben nährt und erfreut, mir geben.

6. Jesus ist nach deinem Rat in die Welt gekommen, alle meine Missethat hat er weggenommen. Ihm vertrau ich, bet ihn an, glaub an seine Leiden, folg ihm treulich, und so kann nichts von ihm mich scheiden.

7. Dich, du Trost der Sterblichkeit, Heil des bessern Lebens, himmlische Vollkommenheit, such ich nicht vergebens. Wenn mein Lauf vollendet ist, und vollbracht mein Leiden, ruft mein Mittler Jesus Christ mich zu seinen Freuden.

8. Gieb mir nur, so lang ich hier als ein Pilger walle, das Bewußtsein, daß ich dir, Herr mein Gott, gefalle. Diese sanfte Freudigkeit, die zu dir ich habe, sei mein Glück in dieser Zeit und mein Trost am Grabe.

9. Laß die Lust zur Sünde nie dieses Heil mir rauben, rüste selbst mich wider sie mit entschloßnem Glauben! Gieb mir deinen Geist, der mich und mein Thun regiere, daß ich mein Vertrauen auf dich ewig nicht verliere.

Balthasar Münter g. 1735 † 1793.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

427. Sei stille, müde-
quältes Herz,
das nur am Kummer klebet, richt
die Gedanken himmelwärts, hin,
wo dein Vater lebet! Zulezt ver-
zagt, wer immer klagt. In Gott
sollst du dich fassen; er kann dich
nicht verlassen.

2. Sei stille, sinne nicht zu weit, was willst du dir ersinnen? Was wirst du mit Vermessenheit je gegen Gott gewinnen? Du bist ja Staub; ermann dich, glaub: Gott hat es schon versehen, auch was wir nicht verstehen.

3. Sei stille, such bei Menschen nicht, was Menschen nicht vermögen; halt fest an Gott mit Zuversicht, darauf liegt aller Segen. Folg seinem Rat, geh seinen Pfad, laß dir den Herrn der Welten weit über Menschen gelten!

4. Sei stille, hast du lang geweint und wirts noch immer trüber, sag nicht: Weil mir kein Licht erscheint, die Hülfe ist vorüber. D harre fort, du hast sein Wort; er wird, so ist's verheißen, dich noch aus allem reißen.

5. Sei stille, laß der Zweifel Macht nicht immer dich besiegen, laß Gottes Wahrheit in der Nacht des Kummers überwiegen! Du suchest Ruh? Die hinderst du, so lang dich Zweifel quälen; nur Glaube stillt die Seelen.

6. Sei stille, endlich mit dem Tod muß alle Sorge schweigen; dann wird sich von dem Stand der Not der rechte Anblick zeigen; da, da erscheint, wie gut gemeint die Leidensproben waren. Herr, laß michs froh erfahren!

Joh. Gottfr. Schöner g. 1749 † 1818.

Psalm 23.

Mel. Nun freut euch, liebe Christen
g'mein.

428. Der Herr ist mein
getreuer Hirt, mir
wird kein Gutes fehlen; der
Hüter, der nicht schläft noch irrt,
kann mir nur Heil erwählen.
Er weidet mich auf grüner Au,
die Speise giebt vom Lebenstau
des Geistes seiner Gnade.

2. Er führet mich zum reinen
Quell, der mein Gemüt beglücket,
zum Wasser, welches frisch und
hell den schwachen Mut erquicket.
Er leitet mich auf rechter Bahn,
er nimmt sich meines Ganges
an um seines Namens willen.

3. Und ob ich wall im finstern Thal, fürcht ich doch keinen Schaden; sein Auge wachet überall, ich bin der Sorg entladen. Sein Stab und Stecken trösten mich, auf seine Treu und Macht kann ich gar ruhig mich verlassen.

4. Du machst mir einen Tisch bereit im Auge meiner Feinde, verschuechest Angst und Traurigkeit, sprichst freundlich zu dem Freunde; du salbst mein Haupt mit Öl, du schenkst mir voll den Becher ein und lenkst zum Himmel hin mein Sehnen.

5. Ja Gutes und Barmherzigkeit wird lebenslang mir werden; ich bleib im Haus des Herrn die Zeit, die ich noch leb auf Erden. Und ist des Lebens Wallfahrt aus, dann trägt mich in sein Vaterhaus der Flügel treuer Liebe.

Joh. Friedr. v. Meyer g. 1772 † 1849.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöten sein.

429. In Angsten ruf ich, Herr, dich, die Fluten gehen über mich, mit meiner Not bin ich allein; hilf, Herr, erhöre du mein Schrein! (Kyrieleis!)

2. Du hast den Himmel ausgespannt und hältst die Erd in deiner Hand, den Sperling achtst du nicht gering; hilf, daß die Höll mich nicht bezwing! (Kyrieleis!)

3. Zu deinem Fuß die Sünderin goß ihre Salb mit Weinen

hin; Herr, ewger Gott, barmherzger Hort, sprich auch zu mir ein Friedenswort! (Kyrieleis!)

4. Der Jünger zu versinken dacht, da auf dem Meer du gingst in Macht; laß deine Hand mich fassen, Gott, und mach den Feind an mir zu Spott! (Kyrieleis!)

5. Laß sehen, Gott, die Wasser dich,*) laß sie dich schaun und ängsten sich, mein Herr, mein Heil zu aller Frist, der du für mich gestorben bist! (Kyrieleis!)

*) Ps. 77, 17.

G. Chr. Adolf v. Harleß g. 1806 † 1879.

Mel. Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
Mel. 2.

430. Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben, nicht Erdennot, nicht Erdentand soll mich daraus vertreiben; und wenn zerfällt die ganze Welt, wer sich an ihm, und wen er hält, wird wohlbehalten bleiben.

2. Er ist ein Fels, ein sicherer Hort, und Wunder sollen schauen, die sich auf sein wahrhaftig Wort verlassen und ihm trauen. Er hats gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt und läßt sich gar nicht grauen.

3. Und was er mit mir machen will, ist alles mir gelegen; ich halte ihm im Glauben still und hoff auf seinen Segen; denn was er thut, ist immer gut, und wer von ihm behütet ruht, ist sicher allerwegen.

4. Ja wenns am schlimmsten mit mir steht, freu ich mich seiner Pflege; ich weiß, die Wege, die er geht, sind lauter Wunderwege. Was böse scheint, ist gut gemeint, er ist doch nimmermehr mein Feind und giebt nur Liebesschläge.

5. Und meines Glaubens Unterpfund ist, was er selbst verheißt: daß nichts mich seiner starken Hand soll je und je entreißen. Was er verspricht, das bricht er nicht. Er bleibt meine Zuversicht, ich will ihn ewig preisen.

G. S. Phil. Spitta g. 1801 † 1859.

Eigene Melodie.

431. Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott.

2. Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Treue, Retter in Not, rett auch unsre Seele, du treuer Gott!

Joh. Friedr. Käder g. 1815 † 1872.

In Krankheit.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

432. Liebster Vater, soll es sein, daß ich

heut an diesem Tage letztmals mit Gebet erschein und dir meine Not vortrage, ach so richte meine Sinnen zu den hohen Himmelszinnen!

2. Tausend und viel tausend mal sei du, Vater, hoch gepriesen, daß in deiner Kinder Zahl du mir eine Stell gewiesen, daß ich dich hab lernen kennen und in Christo Vater nennen.

3. Heilig, heilig, heilig sei deines großen Namens Ehre, deine Güte mancherlei, deine Kraft und wahre Lehre! Ich will dich dort ewig loben, wenn ich bin zu dir erhoben.

4. Dein Reich hast du auch zu mir hier in Gnaden lassen kommen, mich berufen und zu dir aus des Satans Macht genommen; Jesus hat mir Heil und Frieden durch sein Blut und Tod beschieden.

5. Darum wart ich mit Begier ganz getrost aufs Reich der Ehren, nichts durchaus mehr ist allhier, das mich soll davon abkehren; komm, o König, laß erscheinen, was ich wünsch und all die Deinen.

6. Deinem Willen thu ich mich ganz zu einem Opfer geben. Hab ich hier nicht völliglich nach demselben können leben, so werd ich doch dort erfüllen mit den Engeln deinen Willen.

7. Täglich Brot und allerlei, was zu meinem Stand gehöret, hast du, Vater, mild und treu mir zeitlebens auch bescheret;

nun du Himmelsbrot willst geben, laß ich gern dies arme Leben.

8. Bleiben gleich die Meinen hier, die mich länger möchten sehen, weiß ich doch, daß nur bei dir steht ihr Weh und Wohl-ergehen. Ich befehle deiner Güte, was mir lieget im Gemüte.

9. Nur, o Vater, laß du mir alle Schulden sein vergeben, daß ich rein und frei zu dir fahr aus diesem Sündenleben. Jesus hat mir Gnad erworben, mit ihm ist die Schuld gestorben.

10. So vergeb ich auch gar leicht, wie du, Vater, hast geheißt; aller Zorn und Rach entweicht, ich will lauter Lieb erweisen; weil du, Gott, so viel erlassen, will ich Mensch auch niemand hassen.

11. Rückt der letzte Kampf herzu, tobet heftig Sünd und Hölle, daß sie mir die Himmelsruh raub und meinen Glauben fälle, so steh du auf meiner Seiten, die Versuchung zu bestreiten.

12. Mach mich alles Übels los, gieb der Sündennot ein Ende! Ich ergebe ganz und bloß mich in deine Vaterhände; wollest mich von allem Bösen, wie du weißt und kannst, erlösen.

13. An dem allen zweifl ich nicht, denn du bist der Himmelskönig; zu dir ist die Zuversicht, Welt und Höll ist dir zu wenig, deine Kraft wird ewig stehen, deine Herrschaft nie vergehen.

Nach V. L. v. Seckendorf g. 1626 † 1692.

Eigene Melodie.

433. **G**ott, den ich als Liebe kenne, der du Krankheit auf mich legst und des Leidens Flamm erregst, daß ich davon hitz und brenne, brenne doch das Böse ab, das den Geist bisher gehindert, das der Liebe Regung mindert, die ich öfters von dir hab.

2. In der Schwachheit sei du kräftig, in dem Schmerze sei mir süß, schaffe, daß ich dich genieß, wenn die Krankheit streng und heftig. Denn was jetzt den Leib bewegt, was mein Fleisch und Mark verzehret, was den Körper jetzt beschweret, hat die Liebe selbst erregt.

3. Leiden ist jetzt mein Geschäfte, andres kann ich jetzt nicht thun, als nur in dem Leiden ruhn. Leiden müssen meine Kräfte, Leiden ist jetzt mein Gewinnst, das ist jetzt des Vaters Wille, den verehr ich sanft und stille, Leiden ist mein Gottesdienst.

4. Gott, ich nehms aus deinen Händen als ein Liebeszeichen an, denn in solcher Leidensbahn willst du meinen Geist vollenden. Auch die Labung, die man mir zu des Leibes Notdurst giebet, kommt von dir, der mich geliebet, alles kommt, mein Gott, von dir.

5. Laß nur nicht den Geist ermüden bei des Leibes Mattigkeit, daß er sich zu aller Zeit in dich sent in Lieb und Frie-

den. Laß des Leibes Angst und Schmerz nicht der Seele Auf-
fahrt hindern und die Ruhe in
mir mindern, unterstütze du das
Herz!

6. Hilf mir, daß ich ganz
bescheiden, ganz in Ruh mit
Freundlichkeit, sanfte mit Gehor-
samkeit mög auf meinem Bette
leiden. Denn wer hier am
Fleische leidet, wird errettet von
den Sünden, so den Körper oft
entzünden, und an seinem Geiste
erneut.

7. Dir empfehl ich nun mein
Leben und dem Kreuze meinen
Leib; gieb, daß ich mit Freude
bleib an dich völlig übergeben.
Dann so weiß ich festiglich, ich
mag leben oder sterben, daß ich
nicht mehr kann verderben, denn
die Liebe reinigt mich.

Christ. Friedr. Richter g. 1676 † 1711.

Mel. Auf meinen lieben Gott.

434. Ich traue auf meinen
Gott in aller
Angst und Not; hat mich viel
Kreuz betroffen, will ich doch auf
ihn hoffen, er wird mir Hülfe
senden und alles Elend wenden.

2. Ist gleich mein Leib voll
Schmerz, und ängstet sich mein
Herz, will es vor Leid und
Blagen fast ganz in mir ver-
zagen, wird Gott nach seinem
Willen doch alles wieder stillen.

3. Hält schon die Schwachheit
an, daß ich daher nicht kann
das Haus des Herren schauen
und mich daselbst erbauen, soll

mir mein Lager dienen, mit
Gott mich zu versöhnen.

4. Mein Gott, du hörtest
mich so oft und gnädiglich, ach
hör mein Flehn und Sehnen,
zähl jetzt auch meine Thränen
und lehre dies mein Leiden in
Trost und süße Freuden!

5. Dies bitt ich, dies geschieht;
und kommt die Rettung nicht in
diesem Weltgetümmel, so gieb
mir nur den Himmel, wo lauter
Licht und Sonne, wo stete Freud
und Wonne.

6. Nun mach es auf der Welt,
mein Gott, wie dir's gefällt. Hilf
mir aus allen Nöten, und wirfst
du mich auch töten, will ich im
Tod und Leben mich dir doch
ganz ergeben. Nach Hann. Gsb. 1740.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

435. Ich hab in guten
Stunden des
Lebens Glück empfunden und
Freuden ohne Zahl, so will ich
denn gelassen mich auch in Leiden
fassen; welch Leben hat nicht seine
Qual?

2. Ja Herr, ich bin ein Sün-
der, und stets straffst du gelinder,
als es der Mensch verdient. Will
ich, beschwert mit Schulden, kein
zeitlich Weh erdulden, das doch
zu meinem Besten dient?

3. Dir will ich mich ergeben,
nicht meine Ruh, mein Leben
mehr lieben als den Herrn. Dir,
Gott, will ich vertrauen und nicht
auf Menschen bauen; du hilffst
und du errettest gern.

4. Laß du mich Gnade finden, mich alle meine Sünden erkennen und bereuen. Jetzt hat mein Geist noch Kräfte; sein Heil laß mein Geschäfte, dein Wort mir Trost und Leben sein.

5. Wenn ich in Christo sterbe, bin ich des Himmels Erbe; was schreckt mich Grab und Tod? Auch auf des Todes Pfade vertrau ich deiner Gnade; du, Herr, bist bei mir in der Not.

6. Ich will dem Kummer wehren, Gott durch Geduld verehren, im Glauben zu ihm flehn. Ich will den Tod bedenken. Der Herr wird alles lenken, und was mir gut ist, wird geschehn.

Chr. F. Sellert g. 1715 † 1769.

Morgenlied eines Kranken.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

436. Gott Lob und Dank, die Nacht ist hin, es kommt der liebe Morgen; auf, schwacher Geist und matter Sinn, dir ist ja unverborgen, wie du die finstre Schmerzensnacht in Gottes Schutze zugebracht und glücklich überstanden.

2. Als ich mich zu der Ruh gelegt, war ich mit Schmerz umgeben; ich sprach, durch Schmerz und Furcht bewegt: Wird ich auch morgen leben? Die fast verdorrte Zunge frug, so oft die Viertelstunde schlug: Wann wird der Tag erscheinen?

3. Gott hat mir mein Gebet gewährt, ich kann das Licht noch sehen. Drum will ich ihn, der mich erhört, mit Dank und Preis erhöhen und flehn, daß er es diesen Tag mit mir und meinem Kreuze mag nach seinem Willen machen.

4. Leb ich nicht fröhlich, frisch, gesund, bin ich dennoch zufrieden; hat schon der Schmerz mein Herz verwundet, will ich doch nicht ermüden; ich trage dieses harte Joch auch diesen Tag und weiter noch, so lang es Gott beliebt.

5. Mein Elend ist um Tag und Nacht nun gleichwohl kürzer worden; Gott, der mich so getreu bewacht, wird nebst der Engel Orden auch heute mit und bei mir sein und Hülfe, Rat und Trost verleihn; er weiß wohl, was mich drücket.

6. Ihm will ich meinen schwachen Geist und kranken Leib befehlen; was Jesus, der mein Helfer heißt, erwählt, will ich auch wählen; so geht es mir im Leben wohl, und wenn ich heute sterben soll, kann mir der Tod nicht schaden.

7. Ich bin ja, Herr, dein liebes Kind und werd es ewig bleiben, kein Schmerzenssturm, kein Kreuzeswind soll mich von Jesu treiben. Ach bleib bei mir bis an mein End und nimm die Seel in deine Händ, so bin ich wohl versorget. 1731.